Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 1 (1854)

Artikel: Beiträge zur Kenntniss der Kölnischen Mundart im 15. Jahrhundert.

Autor: Pfeiffer, Franz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-176912

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nicht das Zeichen des Hinwelkens (denn Deutschland hat auch gar viel zu thun, ehe seine Sendung auf Erden erfüllt ist), sondern das Zeichen eines neuen Aufschwungs des Volks und einer neuen Blüthe seiner Sprache. Für jene, wenn auch noch so ferne Zeit der Ernte laßt uns säen, für jene Zeit des frischen Volkslebens die kräftigen Wurzeln und Blüthen der Volkssprache bewahren und so unseres Theils nach den Gaben, die wir empfangen haben, beitragen zu dem glücklicheren Volksleben des zukünftigen Deutschlands.

Beiträge
zur Kenntniss der Kölnischen Mundart
im 15. Jahrhundert.

Von Prof. Dr. Franz Pfeiffer
in Stuttgart.

Die Erforschung der heutigen deutschen Mundarten darf nie hoffen, in das Wesen und den Geist der wunderbar vielgestaltigen Volkssprache einzudringen, sondern wird ewig nur an der Oberfläche hängen bleiben, so lange ihr die historische Grundlage fehlt, das heisst die genaue Kenntniss sowohl der alten Sprache im allgemeinen, als insbesondere auch der Mundarten früherer Zeit. Mit diesen alten Mundarten ist es freilich eine eigene Sache: wer kennt sie und wer vermag uns über ihre Beschaffenheit sichere Rechenschaft zu geben? über die schwäbische und alamannische Mundart z. B. im 13. Jahrhundert? Es ist eine ziemlich verbreitete Meinung, das sog. Mittelhochdeutsch, wie es von den achtziger Jahren des 12. bis gegen das Ende des 13. Jahrhunderts in den meisten Gedichten sich zeigt, sei die zu jener Zeit in Süddeutschland allgemein geltende Sprache gewesen. In der Wirklichkeit war es aber, ähnlich dem jetzigen Schriftdeutsch, nur die Sprache der Gebildeten und der höhern Stände; es war die höfische Sprache, während gleichzeitig daneben im Volke eine davon vielfach verschiedene, wohl rohere, aber kräftigere und alterthümlichere Sprache in Uebung und Gebrauch war. Der Abstand zwischen beiden war zwar nicht so gross, wie heutzutage zwischen der

Büchersprache, die sich seit dreihundert Jahren im Ganzen wenig verändert hat, und den in stäter Veränderung begriffenen Mundarten; aber ein Abstand und Unterschied war immerhin vorhanden. Diesen zu erkennen und nachzuweisen, ist für die Geschichte der Sprache sowohl, als namentlich der Mundarten von höchstem Werth. Von der Beschaffenheit dieser, neben der höfischen fort und fort lebendig gebliebenen „dörperlichen" Sprache eine richtige Anschauung zu gewinnen, hält aber besonders deshalb überaus schwer, weil das Volk wohl dichtete und sang, aber nicht schrieb; daher es auch von seiner Sprache keine unmittelbaren aus dem Volk und von dem Volk aufgezeichnete Denkmäler gibt. Dennoch fehlt es nicht gänzlich an Quellen und noch weniger an Spuren, die uns in das Wesen der alten Mundarten Einsicht zu gewähren geeignet sind. Diesen nachzugehen ist eine, wenn auch mühsame, doch gewiss lohnende und für die Erforschung der heutigen Mundarten erspriessliche, ja, wenn dieses Studium mehr werden soll als eine Spielerei, geradezu nothwendige Arbeit.

Nicht alle, ja man könnte sagen die wenigsten mittelhochdeutschen Dichter haben sich dem jetzt als geltend angenommenen Canon der höfischen Sprache in dem Maasse angeschlossen und unterworfen, dass sie die Eigenheiten ihrer heimathlichen Sprache völlig aufgegeben hätten. Eine sorgfältige Sammlung dieser landschaftlichen Besonderheiten wird nicht ohne lehrreiches Ergebniss bleiben. Daneben sind die Urkunden und Weisthümer, namentlich der kleineren Städte, Ortschaften und Gemeinden, eine nicht unergiebige Quelle, und manche Ausbeute werden künftighin auch Handschriften von Gedichten gewähren, die man, weil in anderer als dem betreffenden Dichter zukommenden Mundart geschrieben, bisher keiner Beachtung werth gehalten hat, die aber für die alten Mundarten von hoher Bedeutung werden können.

Diese kurzen Bemerkungen gelten zunächst bloss von den oberdeutschen Mundarten, für deren Geschichte ich in dieser Zeitschrift später einen besonderen Beitrag zu liefern mir vorbehalte. Etwas anders und günstiger verhält es sich mit den niederdeutschen Dialekten, denen der Mangel einer selbständigen Litteratur und noch mehr einer gemeinsamen Schriftsprache eine viel freiere Entfaltung gewährt, oder sie wenigstens nicht so zurückgedrängt und unserer Betrachtung entzogen hat. Fliessen die poetischen Quellen, gegenüber dem ungeheueren Reichthum der mhd. Litteratur, auch spärlich und trübe, so bieten uns die zahlreich erhaltenen prosaischen Sprachdenkmäler, die Rechtsbücher, Urkunden und geist-

lichen Schriften, immerhin einigen Ersatz; und dass man, wo Gedichte fehlen, auch aus der Prosa von der Beschaffenheit einer Sprache genaue Kenntniss gewinnen könne, darüber wird wohl Niemand in Zweifel sein. Jedenfalls liesse sich mit Hilfe dieser Quellen eine viel vollständigere Darstellung der mittelniederdeutschen Sprache geben, als sie in der Grammatik, wo gerade dieser Theil mehr als stiefmütterlich behandelt wurde, zu finden ist. Mit grösserem Recht als über die Dürftigkeit der Quellen durfte sich J. Grimm allerdings über den Mangel an zuverlässigen Vorarbeiten beklagen. In der That hat für die wissenschaftliche Erforschung der niederdeutschen Sprache alles erst noch zu geschehen. Was bis jetzt auf diesem Gebiete etwa geleistet wurde, ist kaum ein Anfang zu heissen und verschwindet fast gänzlich gegenüber den umfassenden und vortrefflichen Arbeiten, deren sich die hochdeutsche Sprache der mittlern und neuern Zeit rühmen darf. Diese Vernachlässigung ist auffallend und schwer zu begreifen für Denjenigen, der die warme Liebe kennt, womit der gebildete Niederdeutsche an seiner heimathlichen Sprache und Mundart hängt. Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr ferne, wo der Norden unseres Vaterlandes sich aufraffen und die Versäumniss langer Jahre im Sturme einbringen wird.

Einstweilen wollen aber wir Süddeutsche die Hände nicht in den Schooss legen, sondern auch für die Erforschung jener Dialekte, deren Kenntniss für die Geschichte der deutschen Sprache von höchster Wichtigkeit ist, wenn schon mit beschränkten Mitteln, thun, was in unsern Kräften liegt. Vorläufig gebe ich hier einen Beitrag zur Kenntniss der Kölnischen Mundart im 15. Jahrhundert, der, wie ich hoffe, sowohl sprachlich, als vermöge des Inhalts der Mittheilung nicht unwerth wird befunden werden. Es sind Auszüge aus einem unter dem Titel „der Seelen Trost“ nicht unbekannten Buche, das sich die Erklärung der zehen Gebote etc. zur Aufgabe gesetzt hat und diese durch Mittheilung einer Reihe von Exempeln practisch zu erfüllen sucht. Es ist ein Sammelwerk, das, ähnlich den Gesta Romanorum, eine Sammlung von überall her zusammengelesenen Novellen, Erzählungen, Legenden und Anecdoten enthält, sich aber mit jenen nur höchst selten berührt. Statt der langweiligen Moralisationen, die dort jedem einzelnen Stücke angehängt werden, ist es hier ein fortlaufender Commentar, bestehend in meist kurzen Erläuterungen und Erklärungen, die ein Geistlicher seinem Kinde gibt. Diese Nutzanwendungen sind von keinem allgemeinen Interesse, sie ergehen sich überdies in unzählichen Wiederholungen, und ich glaubte sie ohne Schaden weg-

lassen zu dürfen. Auch von den zahlreichen Legenden wurden viele übergangen, wo der Inhalt gar zu unbedeutend schien; ich denke, ebenfalls ohne Nachtheil, ja es wird vielleicht Manchem vorkommen, als hätte ich bei der Auswahl noch strenger zu Werke gehen dürfen. Doch habe ich mich hiebei nicht immer bloss vom Inhalt, sondern öfter von Rücksichten auf Darstellung und Sprache leiten und bestimmen lassen. Das von mir Mitgetheilte beträgt etwa ein Drittheil des ganzen Buches; durch das Weggelassene wird, glaub' ich, Niemand viel verlieren. Gestalten sich künftig die Verhältnisse günstiger, und zeigt sich der deutsche Buchhandel zu dem Verlag solcher Werke so bereit wie jetzt schwierig, so bleibt es Jedem unbenommen, später einmal das ganze Buch herauszugeben. Trotz einzelner widersprechender Stimmen halte ich den beim Jeroschin eingeschlagenen Weg für einen richtigen und den Umständen angemessenen; ich betrete ihn darum auch hier wieder und bin überzeugt, dass mir die allgemeine Zustimmung nicht entgehen wird. Wie dort, werde ich auch hier von den Lautverhältnissen und anderen Eigenthümlichkeiten des Dialectes, den diese Erzählungen zeigen, eine übersichtliche Darstellung, diesmal mit Hinzuziehung anderer verwandter Sprachquellen, geben, und zugleich den Vorrath seltener und wichtiger Wörter aus der ganzen Handschrift in alphabetischer Ordnung folgen lassen, als einen Beitrag von mir zu dem in Aussicht gestellten niederdeutschen Wörterbuche, dessen wir immer noch so schmerzlich entbehren.

Nicht bloss in sprachlicher Hinsicht, auch als Beitrag zur Novellenlitteratur des Mittelalters werden die nachstehenden Mittheilungen willkommen geheissen werden. Unsere Litteratur besitzt an erzählender Prosa aus älterer Zeit keinen solchen Reichthum, dass man Denkmäler dieser Art, auch wenn sie an und für sich von minderer Erheblichkeit wären, darum gering achten dürfte. Und gerade die niederdeutsche Prosa scheint mir doppelter Beachtung werth. Denn wie wenig, gegenüber dem reichen Gehalt, sowie den strengen und reinen Formen der mhd. Poesie, die mittelniederdeutschen Gedichte, in denen der Mangel an Schwung und die Verwilderung in Versbau und Reim gleichmässig abstossen, uns zusagen können, so steht doch die erzählende Prosa, meinem Gefühle nach, weit über der hochdeutschen. Es ist ein ganz eigener Reiz darüber ausgegossen, etwas überaus naives, zutrauliches, anschmeichelndes, das Jener in diesem Maasse nicht eigen ist. Diesen Eindruck haben die in der Grimmischen Sammlung mitgetheilten niederdeutschen Märchen auf mich gemacht, seit ich sie kenne (und das ist lange her), und was ich seitdem an ältern

Denkmälern dieser Art kennen zu lernen Gelegenheit fand, konnte diesen ersten Eindruck nur verstärken. Ich hoffe, der Leser wird mit mir finden, dass auch über den nachstehenden Erzählungen ein eigenthümlicher poetischer Duft schwebt, und das Naive und Anmuthige, was im Vortrag herrscht, wird Niemand entgehen. Das trifft sich aber nur hier: in den ins Oberdeutsche übertragenen, freilich sonst noch vielfach veränderten alten Drucken ist das Alles verwischt und verloren.

Von der „Seelen Trost" kenne ich drei Handschriften, alle in der Kölnischen oder dieser doch nahverwandten Mundart geschrieben. Die erste befindet sich zu Köln im Besitz des Dr. E. von Groote, die zweite besitzt oder besass Tucher zu Nürnberg, die dritte noch ganz unbekannte, aus welcher ich schöpfe, befindet sich auf der hiesigen k. öffentlichen Bibliothek. Aus der ersten liess Carové im Taschenbuch für Freunde altdeutscher Zeit und Kunst, 1816. S. 343—348 die in der hiesigen Handschrift zufällig fehlende Sage von Amelius und Amicus abdrucken (vgl. Wackernagels altd. Lesebuch 981—986); aus der zweiten theilte der Besitzer in dem Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit von Aufsess 1833, 107. 108. die Erzählung vom Gang nach dem Eisenhammer (hier Nr. 33) mit (vgl. Wackernagel a. a. O. 986—988). Auf diese beiden Stücke beschränkt sich die Kenntniss, die die Litteraturgeschichte von diesem Buche hat. Es wird zwar oft genannt, ich habe aber Grund zu glauben, dass es auch in den alten Drucken nur Wenige gelesen haben: die gleich auf den ersten Seiten enthaltenen nicht uninteressanten Beiträge zur Mythologie und zum Aberglauben und Anderes mehr hätte sonst nicht so völlig unbekannt bleiben können, als es der Fall ist.

Die auf der hiesigen Bibliothek befindliche Handschrift, Cod. theol. 4. Nr. 16, ist im 15. Jahrhundert von verschiedenen Schreibern geschrieben, die jedoch mit geringen Abweichungen denselben Dialect gesprochen haben. Dass es der Kölnische ist, darüber kann kein Zweifel seyn und soll später ausführlich dargelegt werden. Ueber die Quellen, aus denen er geschöpft, gibt der Verfasser in einer kleinen lat. Vorrede Bl. 1[a] Auskunft. Libellus iste collectus est de diversis libris: de biblia, de passionali, de historia scolastica, de historia ecclesiastica, de speculo historiali, de decretis et decretalibus et de cronicis diversis, de vita patrum, de collacionibus patrum, de dialogo, de compendio theologie, de summa Raimundi, de summa Gauffridi (sic), de summa Heinrici, de viciorum et virtutum (sic!) et de omnibus libris quoscunque legere petero et audire. Intencio-

nis mee est colligere et scribere quidquid est utilius ad docendum, quidquid devocius ad legendum, quidquid delectabilius ad audiendum, quidquid facilius ad intelligendum. Der Nutzen, der aus der Durchforschung der hier verzeichneten Quellen und dem Nachweis, woher das Einzelne entnommen ist, erwachsen könnte, scheint mir in keinem Verhältniss zu stehen zu der Mühe, die das machen würde, und mag füglich Denjenigen überlassen bleiben, die durch Häufung eines Wustes von allerlei unbedeutenden Notizen und Citaten das ihren Arbeiten mangelnde Urtheil zu ersetzen bemüht sind. Nur einige Nachweisungen will ich hier geben, wie sie mir eben zur Hand sind. Nr. 5. Faustinus und Faustus ist ohne Zweifel nach der deutschen Kaiserchronik (Massmann I, 105—321) bearbeitet; darauf deutet wenigstens der sonst nicht sehr häufige Ausdruck wîlsâlde, den die Prosa mit dem Gedichte gemein hat. — Nr. 30. erzählt eine historische Begebenheit, die im J. 1021 bei der Klosterkirche von Kolbig unweit Bernburg vorfiel, eines der ältesten Beispiele der Tanzwuth, jener merkwürdigen Krankheit des Mittelalters; s. Hecker, die Tanzwuth. Berlin, 1832. S. 15 und J. Ch. Beckmann, historia des Fürstenthums Anhalt. Zerbst, 1710. fol. III, 465, wo viele andere Erzählungen dieses bekannten Vorfalls mitgetheilt werden. — Nr. 33 die schon oben berührte Erzählung vom Gang nach dem Eisenhammer.

Nr. 77. ist die Erzählung von der Crescentia.

Nr. 78. enthält die Geschichte, die Schiller in der Bürgschaft poetisch bearbeitet hat.

Nr. 89. hat gleichen Inhalt mit dem altd. Gedichte von Athis und Prophilias, wovon W. Grimm vor einigen Jahren Bruchstücke herausgegeben hat.

Der Verfasser oder Sammler ist, wie schon bemerkt, ein Geistlicher; darum die unwilligen Seitenblicke auf die weltliche Litteratur, auf die Geschichten von Parzival und Herzog Ernst (falls meine Aenderungen richtig sind) und auf das Volksepos, auf Dietrich von Bern und verwandte Sagen, durch deren Lectüre die Seele weder Trost noch Beruhigung finde; darum auch die heftigen Aeusserungen gegen den im Volke lebenden Aberglauben. Er ist aber ein deutscher Geistlicher und von seiner Werthschätzung der deutschen Sprache gibt Nr. 74 ein schönes Zeugniss.

Soll ich meine Ansicht über das Alter des Buches sagen, so glaube ich nicht, dass es früher als in den Anfang des 15. Jahrhunderts gesetzt werden darf.

Ich lasse nun hier zuerst die Auszüge folgen, und reihe daran die grammatische Darstellung der Mundart und das Verzeichniss und die Erklärung der wichtigeren Wörter und Ausdrücke.

(1[b]) Her na voulget ein boich, dat der selen troist is genant und is ein mirklich boich.

DEr selen troist liget an hilger leren und an betrachtungen der hilger schrift. Want gelicher wis als der licham lefft van der ertzscher spisen, also lefft de sele van hilger lere; want der minsch levet neit allein van dem uswendigen broide, sonder ouch van den worden, de da gaint us dem munde gots. und dat is de hilge schrift, de got gesprochen hait durch den propheten und noch alle dage spricht durch der preitgere mont.

Kint leve, dar umb saltu gern lesen und hœren de lere der hilger schrift, da der selen troist an liget, up dat din sele gespiset werde und gesterkt zo allen goeden werken. und nim ein exempel van unssem leven heren Jesu Kristo, der da sas in dem tempel under den wisen meisteren und hoirt und vraigde van der hilger schrift.

Vele lude sint de da lesent werentliche boiche und hoerent der na und verlesent alle ere arbeit, want si envindent dar neit der selen troist. Etsliche (2[a]) lude sint de da lesent van Percivalen [1]), van her Ernesten [2]), van her Dederich van [dem] Berne und van alle den Hunen, de der werelt deinden und neit gode. In den boichen is gein nutz, want man vindet dar niet der selen troist. dat enis neit anders dan zit verluis, und vur alle zit, de wir unnutzlichen zobrengen, moissen wir rede und antwerden geven.

Vil wunderlicher lude haint gewest, de de werelt umb voiren over wasser und over lant, dat si eventuire bejagen woulden und wonder beschauwen und neuwe mere hoeren, und verloiren alle ere arbeit, want si envonden dar neit der selen troist.

Vil vursten, heren, ritter und knaffen soichten konink over verren landen und verloiren alle eren arbeit, want si vonden dar neit der selen troist.

Der wonderliche konink Alexander der leis sich den grifen voeren in de luicht, up dat hei wonder moicht beschauwen, und verlois alle sinen arbeit, want hei vant neit der selen troist.

---

1) Pertinillen. 2) Eristiani.

Der hoege wise meister Appolonius de voer over menche koninkrich und wart gefangen und (2[b]) hait groissen komer, up dat hei gesege den gulden disch, der uis dem mere gevischet wart. Der verlois sinen arbeit, want hei vant dar neit der selen troist.

Van dem gulden dische.

Van dem gulden dische vint man alsus geschreven. Dar waren vischer up dem mer und vischden. Dar quam ein koufman gain, der sprach „verkoufet mir den zuch!“ Da worpen si dat netz in und zoigen her up us dem grunde des merés[1]) einen gulden disch. Dar wart ein grois kif[2]) umb. Dar quam alle dat lant zo und woulden den wonder schauwen. Dat quam der zo, dat de seven wisten van dem lande dat oirdel soulden vinden. Do de zo samen quamen, do geinken si zo irme gode, der heisch Appollo, der hait da einen tempel bi dem mere stain, und vraigeden in, wer den disch haven soulde. Do sprach hei „men sal in geven dem alre wisten van dem lande“. Si gaven den disch eime, der heisch Salus, den si vur den alre wisten heilden, und offerden in vur dem gode und brachten in in sinen tempel und satten in dar vur sin bilde. Dar na wandelde der hoge meister (3[a]) Appolonius und vil lude, dat si den disch sein woulden, und verloren alle iren arbeit, want si vonden dar in neit der selen troist.

De edel koninkinne van Saba wandelde mit groisme getrecke over vil landes und quam zo Jerusalem, dat si hoeren woulden de wisheit Salomonis, de eme got gegeven hait. Dat was an in zo prisen, dat si wisheit soichten. Kint leve, so saltu doin: du salt wisheit soicken da an dat der selen troist liget.

Van dem konink Philodolphus van Greken.

Der edel konink Philodolphus van Greken der is dar an gepresen, dat hei sich sere vlisset an vil boechen. Hei hadde in sinre boichkameren wail vunfzich dusent boecher. Do hoirt hei sagen, dat in dem juetschen lande zo Jerusalem were ein joetsche e, de got selver geschreven hedde mit sime vinger. Dar stoint hei na mit alle sime vlisse, dat hei de e krege. Da waren in sime lande gefangen vil juden. de koufte hei zomail (3[b]) vri; der wairen wail LM. Do sant hei zo dem buschoff wail

1) us dem mere des grundes. 2) kiffe.

XXII meister, de eme schreven de e us dem joetschen in dat greiksche. Do sant hei de meister mit groisser eren weder zo lande. Deser konink was ein heide; nochtant so lacht hei so groisse macht an de boicher der hilger schrift. Vil me sal ein kristenminsch dar na stain, dat hei lese und hoere de boicher der hilger schrift, da der selen troist an liget, und man sal vlein de werentliche boiche, want dat mishaget unsem leven heren gode, dat kristen lude da inne vil lesen.

Van dem alrehillichsten S. Jeeronimo.

Sant Jeeronimus de wile dat hei werentlich was so plach hei gern zo lesen werentliche boich. Hei wart seich und wart gefort vur dat gerichte gots. Do sprach der richter zo eme „wat mans bistu?" Hei sprach „ich bin ein kristenminsch." Do sprach der richter zo eme „du bis gein kristenman, du leis gern werentliche boiche: da din schatz an is da is din herz." Do sprach der richter zo sinen knechten „nement in und geisselent mir in!" Do namen si in und slogen in so lange (4[a]) unz hei reif „o leve here, erbarmet uch over mich, ich wil uch dat geloven und sweren, dat ich nummer me werentliche boich haven wil noch lesen". Do baiden de gene, de vur dem richter stoinden, vur in. Also wart hei los und quam weder zo eme selver und gewan de schrift so leif, dat hei juetsch leirde und schrif de hilge schrift us dem juetschen und us dem greikschen in dat latin. Her umb so hain ich wille zo schreven de hilge schrift us dem latin in dat duitsche zo gots love und minen even kristen minschen zo vromen.

Dit boich wil ich zo samen lesen van mencherhande boichen, gelicher wis als de bien dat hoinch zo samen lesent van mencherhande bloemen. Dit boich sal heischen der selen troist. Dar in wil ich schreven van den X geboden [1]) gots und van den VII hilgen sacramenten und van den aicht selicheiten [2]) und van den VII hoeftsunden und van den VII vrouden unser lever vrauwen und van den VII dagegeziden und van den VII gaven des hilgen geistes [3]) und van den VII heuftduichden, und wat mir got der zo gift.

Ich bidden alle de gene, de dit boich lesen, of si in anderen boichen eit sunderliches (4[b]) vinden beschreven, dat si dit boich dar umb neit enstraifen, want ich hain des also geraint, sowa de rede zo lank is

1) geboder. 2) selicheit. 3) geist.

und verdreislich, da wil ich si kuirten, und wa si zo kuirt is und unverstendich, da wil ich etswat zo setzen, und wat unnutz is, dat wil ich overslain, sowat sich zo der warheit nett engelichet, dat wil ich underwegen laissen, und wil uskeisen allet dat nutze is und wair is und dat suverlich is und der selen troist, gelicher wis als ein artzeder us kuist de beste wurzelen zo sinre medicinen, und de voegelen, de da doint dat schoinste korn zo irre spisen, und ein jonffrauwe, de da suverliche bloemen nimpt zo irme kranze. Ich bidden alle de gene, de dit boich lesen, dat si got vur mich bidden, dat ich eirs gebets moege geneissen, dat ich mit in kome dar [1]) wir troist vinden ewencliche unser selen zo heile. Des helf uns der vader und der son und der hilge geist. Amen.

(14[b]) **Van zouferien.**

Kint leve, woultu dat eirste gebot gots wail und recht halden, so saltu mit geinre zoiferien umb gain, want wer sich mit zoiferien behilpt, der bedet gern affgœde an und nimpt selden ein goit ende. Da van wil ich dir ein exempel sagen.

1.

Van eime paffen, der mit zouferien umb geink.

It was ein paffe, der haid sich angelacht zu zouferen und vil wonders dede hei mit der hulpen des boisen geistes. Do was da in der zit ein jongelink, der was wail geboren und haid sin goit zomail verzert. Der quam zo dem paffen und wart sin knecht. Der paffe gaff eme kleider, pert und gelt. Zo einre zit reidt hei mit (15[a]) eme in einen groissen walt. Do duicht den [2]) jongelink, dat da weir ein wasser und over dem wasser stoint ein schoin burch. Do begont in sere zo verwonderen, want hei da nee gein burch zo voerens haid gesein. Do vraigede hei sinen heren, wat burch dat it were. Do sprach der paffe „dat is des heren huis, der mir vil goits hait gegeven: dar soilen wir up; min here sal dich einen richen man machen und du salt sin man werden und salt eme hoilt sin.“ Do reden si over dat wasser und do vraigede der wechter up der zinnen, wer da were? Do sprach der paffe „he koment des koninks frunt.“ Zo hants wart de portze up gedain und de brugge wart neder gelaissen und da her us quamen wol XL jonckeren wail gekleit

1) dat. 2) der.

mit hornfesseren und intfeinken si mit groissen eren. Do si in de burch quamen, do geingen intgain si fursten, heren und vil ritterschaff und sprachen „wilkome si des koninks getruwe frunt!“ Do leite man in in den pallais vur den konink. Der sas up eime gulden stoil. Der konink stoint up und intfeink den paffen mit groissen eren und heisch in bi sich sitzen gain. Der na begain hei zo vraigen umb de sachen, dar umb hei dar was komen. Der paffe antwerde also und sprach „here, ich bin her komen umb des knechts willen: der enhait gein goit, und soilt (15[b]) in intfangen zo eime knecht und soilt in rich machen und hei sal uch hoult sin.“ Do sprach der konink „gank her und val up din knee und sprich also: ich versagen den vader und den son und den hilgen geist.“ Do verfeerde sich der knecht und sloich vur sich dat zeichen des hilgen kruzis und sprach „ich bevelen mich dem vader, dem sone und dem hilgen geiste!“ Zo hants voir der konink mit der burch und mit alle sime gesinde in dat affgrunt van der hellen und voirten den paffen mit in. Also sal it alle den genen gain, de mit zouferien umb gaint. Kint leve, dit lais dir ein lere sin und hoit dich vur zouferien. Ein ander exempel.

2.

Van Eradius und van sinre doichter.

Dat was ein goit man, der heisch Eradius. Der haidde ein doichter, de woulde hei unssem heren offeren zo sime deinst. Dat hasde der viant sere und bekoirde einen jongelink, dat hei de jonffer leif hait. Do dorst hei neit na ir stain und nam rait mit eime zoefener. Do sprach der zoefener „woultu doin dat ich dich heischen, ich wil dir helpen, dattu si kregen salt.“ Der jongelink sprach, hei woulde it gern doin. Do gaff hei eme einen breif und sprach (16[a]) „gank zo nacht up dat velt und stant up des heiden graff, der da begraven is, und halt den breif mit der hant up und roif: Sathanas, Sathanas! wanne hei kompt, so giff eme den breif und voulge sime rait: hei sal dir wail dinen willen vollebrengen.“ Der jongelink quam dar und reif Sathanas zo eme und sacht eme sinen willen. Sathanas sprach „woultu doin dat ich dich heischen, ich wil dir de jonffer werven.“ Der jongelink sprach, hei woulde it gern doin. Do sprach Sathanas „so saltu versagen dins gots Jesus Kristus.“ Der jongelink sprach „ich versagen mins gots Jesus Kristus.“ Do sprach Sathanas „ja ir kristenlude sit so ungetruwe, wanne ir miner behoift, so koment ir zo mir, und wanne dat ir dan uren willen hait vollenbracht, so verzeit ir

minre und kerent uch weder an uren got. So is hei so barmherzich und intfenkt uch zo hants weder. Dar umb so wil ich dinre sicher sin. Du salt schreven einen breif mit dinre hant und salt dat bezugen, dattu dins gots verzegen hais und diner doufen und hais dich mir gegeven mit live und mit selen." Der jongelink sprach, hei woulde it gern doin. (16 b) Hei schreif den breif und gaff in Sathanas. Zohants bekoirde hei de jonffer so ser, dat si neit leven enmoicht, si hedde den jongelink. Do reif si zo irme vader und sprach „here leve vader min, erbarmet uch over mich und gifft mir den jongelink oder ich mois sterven." Do der vader dat hoirt, do began hei zo schreien und zo weinen und sprach „owe leif doichter min, wat is dir gescheit, und we geleestu alsus? Ich woulde dich hain geoffert unssem leven heren gode: nu woultu einen man haven!" Si sprach „vader, vollenbrenget mir snellich minen willen, off ich mois sterven." Do geink der vader zo sinen vrunden und sachte in dese meren. Do gaven eme sin vrunt rait, dat hei si dem jongelink soilde geven. Do machde hei ein blitschaff und gaff si dem jongelink. Do si samen gewont haiten ein wile, do geink hei nummer me zo der kirchen und hei gesainde sich nummer und nam ouch gots licham neit. Dat proifden de lude und spraichen zo ir „sage uns, wat haistu gedain dem man, den du genomen hais? dat enis gein recht kristenman." Do wart de vrauwe bedroift und sprach zo eme „dit sprechent de lude over dich." Do sprach hei „si sagent neit wair, ich bin (17 a) ein recht kristenman." Do sprach si „is dat also, so saltu morne mit mir in de kirche gain und salt dich bichten und salt den hilgen licham uns heren intfangen." Do hei dat hoirt, dat hei des neit aff kont gesin, do kont hei is neit langer verhielen und sacht ir alle dink von anbegin bis an dat ende. Do troist si in und sprach „min herzeleve vrunt, ir hait doerlichen gedain, dat ir urs scheppers verloint hait. Nochtant soilt ir neit zwivelen an gode: sine genade und sin barmherzicheit is groisser dan alle unse sunden. He woint ein hilger buschoff, der heischt Basilius, gait zo eme, he sal uch wail rait geven." Si sprach „ich wil eirst zo eme gain und ich wil eme dese sache erzellen." Do de vrauwe zo dem buschoff quam und eme de sachen erzalt hadde, do leis hei den man hoilen und sprach „son, woultu weder keren zo gode?" Der jongelink sprach „here, dat dede ich gern, off ich vermoicht. Ich hain mich dem duvel ergeven." Der buschoff sprach „enhave geinen angst, unsse leve here Jesus Kristus is aller genaden vol. Hais du ruwen dinre sunden, hei wilt dich gerne zo genaden intfangen." Do nam in der buschoff und zeichende in mit

dem zeichen des hilgen kruzes und beslois in in eine kamer dri dage lank. Der na quam der buschoff (17 b) zo eme und sprach „we geit it dir?“ Hei sprach „leve here, ich bin in groissen noeden. Si komen zo mir also vreislichen und roifent mich an und wisent mich den breif und sprechent zo mir: du valscher verreder, du hais uns verraden. Du quemis zo uns und wir neit zo dir, du bis ein loegener geworden.“ Do sprach der buschoff „neit enzwivel, roif an unssen leven heren, ich wil vur dich bidden, dat hei dir zo hulpen kome.“ Der na over zwene dach quam der buschoff weder zo eme und vraigde in, we it eme geink. Do sprach der jongelink „it is nu iet besser. Ich hoere si van verrens roifen, sonder ich engesein irre neit.“ Do beslois in der buschoff noch einen dach und quam up den driden dach zo eme unde sprach „we geit it dir?“ Do sprach der jongelink „it is goit; ur hilge gebet hait mich erloist. Ich gesach hude in eime geist uch vur mich veichten und gesach, dat ir den viant verwonnet.“ Do nam in der buschoff und leite in in de kirche mit alle der preisterschaff. Do quam Sathanas snellichen und griff den jongelink an und begont in zo zeine und zo trecken und woulde in dem buschoff nemen. Der buschoff heilt den jongelink also vast: Sathanas (18 c) zouch und der buschoff zoich, dat gemein voulk dat schree und weinde und reifen unssen leven heren an, dat hei dem buschoff zo hulpen queme, dat hei den jongelink behalden moicht. Do leis der viant den jongelink gain und reif mit luider stimmen „Basilius, du hais mir gedain unrecht: hei quam zo mir und ich ensande eme geinen boiden. He hain ich noch den breif, den hei mir gaff.“ Do gaff sich der buschoff in sin gebet. Do hei in sime gebede lach, do quam der breif van enboven her aff gevallen. Do nam der buschoff den breif und gaff in dem jongelink weder und bracht den jongelink weder zo sinre huisfrauwen.

Kint leve, dit lais dir ein lere sin, up dattu geinen gelouven haves zo den zoiferen.

Kint leve, woultu dat gebot gots wail halden, so ensaltu neit gelouven an de guthoulden und an de elfinnen noch an de wichteline [1]) noch an geinreleie spoetnisse, want dat is allet des duvels gedroch [2]), da hei de lude mit bedruget, de kranken gelouven haint. Sower ganzen gelouven

---

1) wichelien H s. an die nachthulden und an alraunen noch an wichtelin D r.

2) trügnisse D r.

hait, dem mach dit gedroch neit geschaden. Des wil ich dir ein exempel sagen.

3.

Her na volget van dem hilgen buschoff Germanus.

Dat was ein hilig buschoff, der heisch Germanus. Der quam zo einre zit in einre vrauwen huis zo (18 b) herbergen. Des avents do de lude slaifen soulden gain, do geink de vrauwe und bereit ein schoin taifel und bracht dar up guder spisen genoich. Do vraigede si sent Germanus, wer de spise essen soulde? Do sprach de vrauwe „here, dese spise soilen essen de guthoulden: de pleint des nachts her zo komen. De wile dat ich si wail halden, so geit it mir wail an minre naronge!“ Do sprach sent Germanus „vrauwe, haint ir si gesein?“ „Ja“ sprach de vrauwe, „ich hain si gesein.“ Do geinken de lude des avents slaifen und sent Germanus der wachde und bat unssen leven heren, dat hei ir eren ungelouven woulde verstuiren. Des nachts quamen de houlden dar in dat huis und begonten zo essen. Do stoint sent Germanus up und beswoir si bi dem namen uns heren Jesu Kristi, dat si neit van danne soulden scheiden sonder sinen oirlof. Do weckde sent Germanus de vrauwe und alle dat huisgesinde und vraigde si, of si de guthoulden bekenten. Do sprach de vrauwe „ja, ich bekennen si wail: dat sint unse gebuir, de he wonent mit uns in unssem dorpe.“ Do sprach sent Germanus „sent boden zo eren huiseren und laist vraigen und besein, wa si sint.“ Do de boden dar quamen, do vonden si de lude up eren bedden ligen. Do sprach sent Germanus zo den houlden „ich gebieden uch bi dem (19a) namen uns leven heren Jesu Kristi, dat ir saget, wer ir sit.“ Do sprachen si „wir sint alle ovel geiste und bedregen alsus de lude, de geinen ganzen gelouven haven.“ Do gaff sent Germanus in oirloff, dat si van danne voiren, und de vrauwe wart bekeirt van irme ungelouven.

Kint leve, woultu dat eirste gebot gots wail halden, so ensaltu neit zouferen noch rait noch dinen willen dar zo geven. Du machs wail arzedie nemen, da geinerleie dink zo gemenget si, und du ensalt dich neit laissen messen mit eime roden vadome [1]). Du ensalt gein waes laissen geissen noch gein blei. Du ensalt gein spinne laissen besleissen. Du ensalt neit gelouven an vogelsank off pruisten off an de deire, de in den

1) In den dänischen Volksliedern binden die Helden, um sich fest zu machen, rothe Seidenfäden um die Helme; s. Rechtsalt. 183.

oren juckent, off an dat hondebelen. Ouch ensaltu neit gelouven an droeme noch an de guthoulden [1]) noch an de elfinnen [2]). Du ensalt neit gelouven, dat ein minsch id quader moge gehain dan ein ander, off quader hant gift, off dat ein paffe quaden moit moege hain und ein wif goeden moit; und des gelichenissen ensaltu neit gelouven in swertbreven off in zouferbreve. Etsliche lude laissent schriven in der hemelvart uns heren; dat sint [3]) gude wort, da mach der minsch wail (19[b]) innicheit zo haven. Dan hed hei gelouven, dat si in einre zit besser sint dan in der ander, off dat si besser weren in der missen dan dar na, de weren ungelouvich. Dat selvige sprechen ich ouch van den lichten, de man schrivet an sent Agathen dach. Ouch ensaltu ouch gein iseren laissen besweren und du ensalt gein besweronge doin. Du ensalt geinrelei dink besweiren noch besprechen. Du ensalt geinen pselter laissen lesen. Du ensalt geinre hande boecher haven, da zouferie inne steit. Etsliche lude haint hair, dat is zo samen verworren, dar haint si gelouven zo. Dat saltu affsniden. Der ungelouven is mencherleie, des ich neit beschreven mach. Beware din sele off du woult. [5])

---

1) vgl. Myth. 425. 1109. 2) vgl. Myth. 411. 3) sint fehlt. 4) Myth. 433. 247.

5) Der Druck hat hier mehrere Zusätze und weicht auch sonst von der Handschrift ab, daher ich diese Stelle, die überhaupt noch völlig unbekannt ist, ganz daraus mittheile.

Liebes kind, wilt du daz erst gebot gottes behalten, so solt du nit zaubereyen lassen noch rat noch dat darzuo geben. du solt nit segnen lassen mit zaubereyen noch rat darzuo geben. du magst wol erzney nemen, da keinerlei ungelouben darbey sey. du solt dich nit lassen messen mit einem rohen (so!) faden. du solt kein wachs lassen giessen noch bley, noch kein spinnen lassen werffen, noch gelauben haben an vogelgesang noch an niessen oder daz sich die oren juckent oder die hend oder desgeleichen, noch an träume noch an nachthulden noch an daz schräteldrucken. du solt nit gelauben haben daz dir ein mensch begegnet, daz glügklicher sey dann daz ander oder das dir ein pfaff oder munch begegnet daz es glügklicher sey dann daz ander, oder daz ein wolff glügklicher sey so er dir bekompt oder daz es ungelügklicher sey daz dir ein has bekompt und des geleichen. du solt nit gelauben an schwertbrieff und an ander zauberbrieff. ettlich leüt lassen brieff schreiben in der himelfart unsers herren; daz seind guote wort, da mag ein mensch wol innikeit zuo haben, aber het er heüt des gelaubens daz sy besser wären geschriben in einer zeyt wann in der andern, und besser in der mess dann nach der mess, daz wär ein ungelaub. daz sprich ich von den liechtern, die man schreibt an sant Agathen tag. du solt kein eisen lassen beschwören, du solt kein psalter lassen umbgan oder des geleichen. du solt keiner zauberey gelouben, du solt

4.

Van den wilsalden. [1])

Kint leve, woultu dat gebot gots wail halden, so ensaltu neit geloeven an de wilsalden, dar de heiden an geloeven und sprechen also: wat de wilsalden eime minschen zo geschaffen haint, dat mois eme geschein, it si goit off quait, dat si selicheit off unselicheit. Also vint man etsliche kristenlude, de also verblindet sint, dat si den ungelouven haint, dat eime minschen ummers geschein mois dat eme beschert is, und sprechent also, dat ein minsch doe wat hei wilt: is eme goit beschert, dat wirt eme ummers, und is eme dan quait (20[a]) beschert, des enkan hei nummer intgain. Etsliche lude sprechent, ein minsch leve we hei wilt, is eme dat hemelrich beschert, hei kompt dar in, und is eme de helle beschert, hei kompt dar in, we vil guits dat hei deit: hei mois ummers dar in vairen. Etsliche minschen sprechen, dat ein minsch wirt in der wilen geboren, dat in alle unselicheit besteit. Alle de lude, de also geloeven in de wilsalden, de enhaint geinen ganzen gelouven. Kint leve, also entsaltu neit geleuven: du salt geleuven, dat got boven alle dink is und mach selicheit geven weme hei wilt und unselicheit geven weme hei wilt [2]).

5.

Van eime heren der heisch Faustinus und van sinre huisvrauwen Macidiana und van eren drin soenen.

Zo Rome was ein rich here der heisch Faustinus [3]) und sin huisvrauwe de heisch Macidiana [4]). De haiten zwene soene, de wairen van zein jairen; der eine heisch Faustianus und der ander heisch Faustus, und hadden einen jongen broder [5]), der heisch Clemens. Deser here und sine

---

keinerhand buecher haben da zauberei an stat. ettlich leüt die haben har das ist zesamen verwücklet, da haben sy gelauben wer es abschnitte der sturb oder wäre ungelück. Der ungelauben ist meniger ley, den ich nit allen geschreiben mag. behüete dein sel darvor (Augsb. Druck. 1478. fol. Bl. 9. 10).

1) Hier und in der Folge, doch nicht überall, ist wilsalde durchstrichen und von anderer, doch gleichzeitiger Hand „planeten" übergeschrieben. Ueber die wilsâlde vergl. Myth. 817. 822.

2) Diese Einleitung zu der folgenden Erzählung fehlt im Drucke; die Erzählung selbst steht an ungehöriger Stelle Bl. 145[b]—148[a]; vorn Bl. 14[b] bloss ein kleiner Auszug von einer halben Seite.

3) Faustianus Dr. 4) Maridiana Dr. 5) ein kind Dr.

huisvrauwe wairen beide heidenlude und gelouften an de wilsalden [1]). It geschach zo einre zit, dat des heren broder sin ougen up de vrauwe sloich [2]) und sprach ir duck unmoegelichen [3]) zo. De vrauwe duicht in irme sinne, it were guit, dat si eme ein wile us sinen ougen were, bis (20[b]) dat hei irre vergessen hette. Do sprach si zo irme heren „uns here got sprach mir in der nacht zo, dat ich zwene [4]) soene soulde nemen und voeren si in Grekenlant [5]) zo der scholen; doin ich des neit, so mois ich sterven.“ Do leis der here ein schif machen zo Rome und leis si voiren mit den kinderen zo Greikenlant. Do si up dem mer wairen, do quam ein weder [6]) und woulde si erdrenken alle de [7]), de in dem schiff wairen, sonder de vrauwe und ere zwei kinder, de vluissen up ein breit lant [9]) und ein vischer quam, de nam si in sin schiff und voirte si zo lande und verkoufte si [9]) einre vrauwen, de leis si zo der scholen gain. Der na quamen si zo sent Peter und wurden sin jongeren und voulgeden eme na. Der na so quam de moder och zo lande vleissen mit den vuilen dieren [10]) und lach off si doit were. Der na so quam si zo ir selver und envant irre kinder neit, und do si irre lever kinder neit envant, do meint si, dat si erdronken weren, und schree und weinde so sere und zobeis ir hende van groissem jamer, so dat ir ir hende van bloit vlussen, und woulde sich selver erdrenkt haven van leide. Der na quam ein vrauwe zo ir und troist si und sprach, si hedde ouch iren mau up dem meer verloiren. Und si geink dar und leide si zo irme huis und heilt si in ere kost lange zit. Do vergas (21[a]) si irs lidens und troist sich selver und sprach also, dat ir dat herze also bedrovet were, dat hedden ir de wilsalden gedain. [11]) Dar umb moist ir ummers desen jamer wederfaren. Dat was unrecht, dat si dat sprach: were si neit dar up dat meer komen, it enwere ir ouch neit wederfaren. Der na begonten ir de hende zo dorren, de si zobissen hadde, und wart zomail lam mit den henden, und ir huisvrauwe kreich dat beddewee. [12]) Do moist si umb broit gain

---

1) nachthulden Dr. 2) warff Dr. 3) dick und vil Dr. 4) mein fwen Dr.
5) Grekenlant fehlt hier und weiter unten im Dr. 6) sturmwind Dr.
7) und ertruncken alle Dr. 8) auff einer tillen Dr.
9) der Druck wol besser und verkostiget sy zuo einer frawen.
10) mit den leüten Dr.
11) das ir das hereze gesagt het was ir beschäche, das hettent ir die nachtfaren beschaffen Dr. Ueber die nachtfaren vergl. Myth. 1010 ff.
12) Druck bloss und wart lam und ein pedtrisse.

und moist sich selve und ir huisvrauwe [1]) mit bieden [2]) geneiren. Der na do der here neit van in vernam, wa si weren, do soulde [3]) hei in na vaeren. Do hei quam up dat meer, do wart hei schiffbruchich und quam alleblois zo lande. Do sprach hei zo eme selver „dat haint mir de wilsalden [4]) gedain.“ Dat was unrecht: were hei zo huis [5]) bleven, it enwere eme neit wederfaren. Do moist hei sich generen mit sinre arbeit. Und sin jongste son Clemens der was allein zo huis bleven, der geink zo scholen und wart so [6]) wis an den heidenschen boechen. Der na quam sent Barnabas zo eme und preidichte eme den kristen gelouven, dat hei eme predichte dat Kristus got were [7]), want Clemens gelouste an de wilsalden. [8]). Do predichte hei eme also lange bis dat hei bekeirt wart und voir mit sente Barnabas oever meer zo sent Peter und wart sin jonger. Sin zwene broeder wairen ouch bi sent Peter und bekanten sich neit under in. [9]) Zo einre zit voir sent Peter zo eime lande (21[b]), dat lach in dem meer, und geink up dat lant und Clemens bleif in dem schiff. Do vant sant Peter Clemens moder und bat [10]) broit und er straifde si, war umb dat si ir bedelen neit enleis sin und geink arbeiden mit eren henden und gewonne ir broit? Do sprach si „owe leve here, min hende sint mir verdorret, ich enkan neit arbeiden.“ Do vraigde si sent Peter, war umb ere hende weren also? Do sprach si „ich zobeis si van groissem jamer, do ich alle min leve kinder verlois up dem meer, und de unselicheit [11]) haint mir de wilsalden [12]) geschaffen: si moist mir ummers wederfaren.“ Do si eme alle dink gesacht hadde, do sprach sent Peter „he is ein jongelink komen van Rome, der heischt Clemens, der sacht, dat hei sin moder und sin broeder up dem meer verloiren hedde.“ Do si dat hoirt, do veil si eme an sin voesse und sprach „dat is min leve kint Clemens.“ Do leit si sent Peter zo dem schiff. Do si sent Clemens an gesach, do veil si eme umb sinen hals und began in zo kussen vur sinen munt van groisser leifden. Do steis hei si van eme van groissem zorne. Do sprach sent Peter „Clemens. it is din moder.“ Do hei dat hoirt, do veil hei ir umb den hals und begont zo weinen van groisser leifden, off si dat were. [13]) Do machde sent Peter ir ere hende gesont und si voir

---

1) wirttin Dr. 2) bettlen Dr. 3) wolt Dr. 4) nachtfaren Dr. 5) da heymet Dr.
6) gar Dr. 7) für dat bis were der Druck besser do spottet sein Clemens.
8) nachtfaren Dr. 9) bek. einander nit Dr. 10) eischet Dr.
11) Dr. besser unsälde. 12) nachtfaren Dr.
13) weinet vor grossen freuden und alle die do waren Dr.

mit in. Do quamen de ander zwene broeder und vraigden, wer de vrauwe were? Do sprach sent Clemens „dat is min moder, de ich verloiren hait. Si voir us van Rome mit zwen kinderen (22ᵃ), der ein heisch Faustianus [1]) und der ander heisch Faustus, und si enquamen [2]) neit weder. Ich meint, dat si lange weren erdrunken: nu hait si mir got weder gegeven." Do de zwene dat hoirten, do konten si van wonder und van vrouden neit gesprechen. Do sprachen si zom lesten „owe, barmherzich is [3]) got! wat is dat wir he hoiren? Weder [4]) is dat ein droim off is it in der wairheit also?" Do sprach sent Peter und alle de da wairen „it enis gein droim, wir ensint dan alle unsinnich." Do sprachen si „wir sin [5]) Faustus und Faustinianus und [6]) dat is uns herzeleve moder!" Do veilen si der moder umb den hals und helseden und kusden si und schreuen alle de da wairen van groisser leifden de si hadden zo irre moder. Do wart de moder ganz gelouvich und leis van den wilsalden. [7])

Kint leve, also ensaltu neit gelouven an de wilsalden, dat si dir ein dink ummers geschaffen haint; sonder wederfert dir get, du salt neit sprechen, dat it dir also beschert si, off dat du dar zo geboren wurdes. Du ensalt neit sprechen, dat it dir got geschaffen hait. Woultu steilen und wirdes du gehangen, du endarfs neit sprechen, dat it dir beschert si, ee du geboren wurdes, off dat dir dat got geschaffen hette. Kint leve, is dir einich [8]) unart angeboren van nature van dinem vader off van dinre moder off van den sternen off van anderlei sachen, dat enis dir neit also geschaffen, dat it dir ummers geschein moisse, want du machs dich wail selber twingen, off du woult. (22ᵇ) Du salt der boiser natoiren [9]) mit gewalt wederstain.

Der na soult sent Peter mit den drin broederen us der stat gain und sprachen ere gezide. Do quam ir vader dar gegangen. Den enbekanten si neit und der vader sprach zo in „o ir gecken [10]), dat ir he bedet und meint des, dat sich ur gebet in ein wort drage. Ein minsch bedet off enbedet neit, wat eme de wildesalden [11]) geschaffen haint dat mois eme ummers wederfaren. Dar umb brenget ur gebet neit vort." Do si dat hoirten, do begonten si mit eme zo disputeren, dat sin gelouve unrecht und valsch were, want dat were allet droch, dat hei gelouftc an de wilsalden [12]): he soulde geloeven an got und an sinen eingeborenen son

1) faustinus Dr. 2) enquam Hs. 3) barmherziger Dr. 4) vader Hs.
5) si wir sin] ouch Hs. 6) und fehlt Hs. 7) nachthulden Dr. 8) kein unrat Dr.
9) der bösen unrat Dr. 10) toren Dr. 11) nachthulden Dr. 12) nachthulden Dr.

Jesum Kristum und an den hilgen geist. Und also duck als si in ansaigen, so brant in ir herzen inwendich und in [1]) duicht ummers, dat hei ere vader were. Doch so endorsten si id eme neit offenbairen. Zom lesten begain hei zo sprechen van den wilsalden [2]) und sprach alsus „ir sprecht also, dat de wildesalden [2]) neit ensint? Ich weis wal, allet dat si mir geschaffen haint dat is mir wederfaren. Mir was dat geschaffen, dat min leve huisvrauwe Macediana [3]) und min leve kinder Faustus und Faustianus mir erdrunken sint und dat is mir also gescheit.“ Do de kinder dat hoirten, do woulden si eme umb den hals vallen van leifden. Do sprach sent Peter „beidt noch ewenich“ und sprach zo dem manne „woult (23[a]) du gelouven an Jesum Kristum, dat hei allein ein ewich got si, [4]) ich wil dich an desem dage wisen din huisvrauwe und din dri soene.“ Do sprach hei „also moegelichen als dat were, dattu mir min kinder und min vrauwe souldes geven, also unmoegelichen is id ouch, dat du gesprochen hais. Und ich sprechen also: id mois dem minschen also gain als it eme beschert is. Doch so sprechen ich: vermach din got wail dattu gesprochen hais, so wil ich an in geloeven.“ Do sprach sent Peter „such, dit sint din kinder alle dri und din huisvrauwe Macidiana.“ Do leifen de kinder zo eme und veilen eme umb sinen hals van groisser leifden und kusden in vur sinen mont und de moder quam geloufen und reif „wa is min herzeleif man, den ich also lange verloiren hain gehait?“ Do veil si eme umb sinen hals und kusde in vur sinen mont und da wart ein grois vroude over alle. Do vergaissen [5]) si der wilsalden [6]) und gelouften an unssen leven heren Jesum Kristum. Amen.

Kint leve, dat lois dir ein lere sin und doe get [7]) gucts, want deistu boese dink, id geit dir der na; und begiff alle boise dink, so endarfs du neit sprechen, dat it dir geschaffen si, want got enwilt dir gein bois dink zoe voegen.

6.
Van woicheners goit.

Kint leve, woultu dat gebot gots wail halden, so ensaltu gein werentliche (23[b]) guet vor einen afgot keisen, want dat doint alle de gene, de werentlich guet lever haint dan got, de des verzegen haint umb gots

1) sy Dr. 2) nachthulden Dr. 3) Maridiana Dr. 4) und die nachthulden nit seind Dr. 5) verzigen Dr. 6) nachthulden Dr. 7) ettwas Dr.

willen, want wat ein minsch lever hait dan got dat is sin afgot, und alle de gene, de dat doint, de nement selden ein goit ende. Da van wil ich dir ein exempel sagen.

7.

Van eime richen woechener.

Dat was ein rich woechener, der hadde alle sin herze gesat up dat guet und gedachte allein, we dat hei goit kreigen moicht, up dat hei dat hette. Der woechener hait zwene soene. Der ein dacht, sowe dat sin vader ein unrecht man were, und verzeich des vaders und wart ein einsedel. Der ander son der bleif bi dem vader. Id geschach zo einre zit, dat der vader starf, und der son besas dat goit und starf ouch der na. Do der einsedel dat vernam, do bat hei unssen leven heren, dat hei eme bewisen woilde, war sin vader und sin broder komen weren. Do wart sin sele gevoirt in de helle, da gesach hei mencherhande pinen grois. Da stoint ein sot, da lach ein stein up. Der stein wart aff genomen, da vloich us vuir und rouch und quait stank. Do hoirt der einsedel dar inne schrien „owe und owe, dat ich ee geboren wart!“ Der na quam sin vader und sin broder dar us vleigen mit vuir und zobissen (24[a]) sich under einanderen als honde. Der vader sprach „verfloicht und vermaledit sistu, son, want ich dat goit umb dinen willen versament hait, und verfloicht si de stont, dat ich dich ee gewan!“ Do sprach der son weder „verfloicht und vermaledit sistu, vader, dattu mir alsulche goit gewonnen hais, dar umb ich verloiren bin.“ Mit den vloichen voiren si weder in den sot und der stein wart weder dar up gelacht und der einsedel quam weder zo eme selver und bleif als hei was und wart ein hillich minsche.

Kint leve, dit lais dir ein lere sin, also dat du din goit neit lever hais dan got und stant der na, dattu din guet gewinnes mit gots reichte. Ein ander exempel.

8.

Van eime richen manne, der up got neit enaichde.

Dat was ein rich man, der enhaid up got gein aichde. Do sat hei sin sinne der na, dat hei vil goits versamende vnd sins lifs wail plegede. Id geschach zo einre zit, dat hei vil lude eins avents zo gaste haid gebeden, und do hei over taifelen sas, do quamen dri man vur sinen hof gereden mit swarzen perden und voirten ein ledich pert mit in und klop-

den vor sime hoive. Der na quam ein knecht und vraigde si, wat si woulden. Si spraichen also, dat si woelden den heren hain (24[b]). Do geink der knecht in und saicht id dem heren. Do der here dat hoirt, do stoint hei up van der taifelen und sprach zo sinen gesten „est und drinkt und sit vroelichen, und hei geink us.“ Do hei vur de portze quam, do griffen si in und satten in up dat ledige pert und voirten in van danne, und nemant wiste, wa hei bleif, und de lude scheiden van danne und de vroude vergeink zomail. Do hait der here einen son, der woulde wissen, war sin vader hin komen were, und reit vil lants umbe und envreisch neit van sinem vader. Zom lesten wart im gewist ein wiser meister[1]). Do sprach der meister „woultu mir voulgen, ich wil dich laissen voiren zo dime vader. Sathanas sal dich gesunt her weder voeren.“ Der son sprach, hei woulde dat waigen. Do beswoir der meister Sathanas. Do quam Sathanas dar und nam den son und voirt in in einen schoenen pallais. Da sas sin vader up eime schonen stoille und hait umb einen schonen mantel. Do trait der son zoe eme und sprach „leve vader, wat doet ir he?“ Der vader sprach „he sol ich birnen ewenlichen und ummer me.“ Do sprach der son „war umbe, leve vader?“ Do sprach der vader „dar umbe, dat ich minen got minen schepper neit eneirde als ich van recht soulde und ich dat goit lever hait dan got.“ Do sprach der son „vader, we moecht ir he birnen: ich (25[a]) ensein doch he gein vuir?“ Do sprach der vader „son, ich bin zomail ein vuir.“ Do hoif hei den mantel up, do was hei over alle sin lif gestalt als ein geloedich oiven. Do sprach der son „vader, wat is dat vurgespan, dat ir vur urre burst hait?“ Do sprach der vader „dat is ein slange, der mich also sere knaget und piniget.“ Do sprach der son „vader, enmach man uch mit geinen dingen gehelpen?“ „Nein!“ sprach der vader „minre enwirt nummer me rait: de wile dat got in hemelrich is so mois ich alsus birnen.“ Do sprach der son „vader, gifft mir dat vurgespan zo eime wairzeichen, up dat min vrunt des gelouven, dat ich uch gesein haven.“ Do nam der vader dat vurgespan und warp it dem sone dar. Do der son dat vurgespan an greif, do verbrant hei sin hende und reif „o, we heiss is de helle!“ Do scheit hei van sime vader und Sathanas voirt in weder zo sime meister. Do gaff hei alle dat goit umb got und besserde sin leven und hait got lever dan alle sin goit.

---

1) yn g. eynen wysen m. II s.

Kint leve, dit lais dir ein lere sin und enkuis din guit neit vur einen affgot mit unbescheidelicher leifden.

9.

Van eime richen jongelink.

Dat was ein rich jongelink, dem was grois goit anerstorven van sins vaders erve. Do begaff hei sich in einen orden und wart ein geistlich broder. Dar na do hei der (25[b]) goider spisen missde und des sanften leigers, do began it in zo ruwen, dat hei sins groissen guits verzegen hadde, und had dat goit so leif, dat hei gots verzigen woulde umb des goits willen und woulde den orden verwerpen. Do wart sin sele genomen van dem licham und wart gevoirt in de helle. Da sach hei, dat eins richen mans sele gebracht wart vur Lucifer mit groissem schalle und basunen und mit pifen als hei in der werelt geleft hadde. Do sprach Lucifer „setzet den heren up einen schonen sessel, als hei gewonne was.“ Do namen si in und satten in up einen iseren sessel, der was so gloedich als ein vuir. Do sprach Lucifer „schenket dem heren und laist in sere drinken als hei gewone is.“ Do namen si siedende pech und sweigel und gussen eme dat in sinen hals, dat it eme zo allen siten uss vlois. Do sprach Lucifer: „hoilt dem heren spillude und laist in sich vroelich machen als hei gewone is[1]) Zo hants quamen dar gegangen zwene blasunenbleser mit gloedigen blasunen und bliesen eme zo sinen oren in, dat eme de vlamme uss sinen beiden oigen sloich und us sime monde und us der nasen. Do sprach Lucifer „nu brenget den heren up ein sanft bedde unde brenget eme schone vrauwen dar bi.“ Do namen si in und wurpen in up ein gloedich bedde, dat was vol (26[a]) seidens pechs, und swevels. Dar quamen vurige slangen und voiren eme umb sinen hals, und groisse breide diere kruffen eme in den mont. Dar na wart des jongelinks sele weder gebracht zo dem licham und hei bleif in dem orden und versmaide alle dat goit, dat de werelt hadde.

10.

(40[a]) Van eime ritter, der plach gern zo sweren.

It was ein ritter, der hait sinen mont der zo gewint, dat hei gern plach zo sweren, und swoir alwege bi den ougen gots. Dat geschach zo einre zit, dat hei sas und spilde up der taifelen und swoir bi den ougen gots

1) is fehlt.

als heigewoin was. Seit, wat do geschach! Da veillen eme sin beide ougen uss sime hoeft up dat bret und hei bliff blint alle sin leifdage.

11.

Van zwen junfferen, den erf an was gevallen.

Dat waren zwa junffrauwen, den was erve zo gevallen van eren alderen. Des quam ir broder und woulde in unrecht doin an irme rechten erve. Dar quanen si vur (40[b]) dat gericht. Dat quam dar zo, dat ir broder sweiren moist. Do hei de hant up den hilgen hait und unrecht sweiren would, do zobarsde hei midden unzwei und veil neder und was doit. Da wairen beide lif und sele verloiren. Ein ander exempel.

12.

Van eime dechen, der des gestichs goit uss plach zo borgen.

Dat was ein dechen, der satte sinen broder zo burge van des gestichts wegen vur xx mark. Der dechen der starf und de heren de mainden den genen umb dat goit. Hei loint des und sprach, dat hei neit schouldich were, und de heren si drengden in zo den hilgen und hei swoir einen meineidigen eit und hei geink zo sime huis wart. Do hei den halven wech zo sime huis wart quam, do bleif hei stain und moicht neit einen vois vort gain, und der zo wart hei ein stume und kunt ein wort neit gesprechen. Dar na quam hei zo sinen heren und bekant sine mistait und geloifde unssem leven heren, dat hei de schoult bezailen woulde und woulde nummer me unrechten eit gesweiren. Do wart hei sprechen und gain.

13.

(41[a]) Van eime kristen, der eime joeden sin goit affswoir.

It was ein kristenman, der quam zo eime jueden und would guit borgen von eme, und hei hait geinen burgen. Do vraigde hei den joeden, of hei sent Clais woulde zo burgen haven? Do sprach der joede, eme genoichde wail mit sent Niclais, und der joede der dede eme dat guit. Dar na do sin dach quam, do mainde der joede in. Do sprach hei, dat hei in hedde bezalt. Si quamen vur dat gericht und der kristen soulde dem joeden sweren. Do hait hei gemacht einen staff, der was inbinnen hol und was vol goults gegossen. Den staff gaff hei dem joeden zo halden bis hei gesworen hedde. Do swoir hei up den hilgen, dat hei

eme me gegeven hedde dan hei eme schouldich were. Do hei gesworen hait, do nam hei sinen staff und voir weder zo huis. Do hei up dem wege was, do wart hei untslaifen und veil van dem wagen und der wage voir over in und tradt in doit, und der staff zobrach midden unzwei und dat goult veil us. Da wart sin valscheit geoffenbairt und da was beide sele und lif verloiren, hed eme sent Niclais neit gehulpen. Do de lude de groissen valscheit sagen, do geinken si zo dem joeden und sachten eme, dat hei dat goult nemen soulde. Do sprach de joede „is dat also, dat sent Niclais desem man nu sin leven weder gift, so wil ich mich doufen laissen, und hei sal mir min schoult (41[b]) bezailen.“ Dat geschach, dat sent Niclais den man weder leventich machde und der joeden wart kristen und alle de lude, de dat vernamen, de dorsten geinen meineidigen eit sweren.

14.

(42[a]) Van einem man, der einen meineit nam und der ander eme sin guit affswoir.

Dat was ein man, der was eime anderen man guit schuldich und hei loint eme und der ander man dreif in zo den hilgen und leis in unrecht sweren. Des nachts wart der man gefoirt vur gots gericht, der den eit genomen hait. Do sprach uns leve here zo eme „war umb leis du den man zo unrecht sweren?“ Do sprach der man „leve here, hei versaigede mir mins guits.“ Do sprach uns leif here „dat were besser, dattu din guit hets verloiren dan hei sin sele hait verloiren.“ Do geboit uns leif here; dat man in geisselen soulde. Do wart hei also sere geslagen, dat hei reif mit luder stimmen up dem bedde, da hei lach, dat de lude zo leifen und vraegden in, wat eme were? „Ouwe!“ sprach hei, „ich bin so sere geslagen umb den meineit, den ich sweren leis.“ Da was eme sin licham also sere geslagen.

15.

(42[b]) Van eime ritter, der sich over mer geloifde.

Dat was ein ritter, der geloifde sich over mer. Der na leis hei dat sleifen van ziden zo ziden bis dat hei starf. Do was da ein hillich man, dem wart sin pine geoffenbairt. Hei sach, dat in de bois geist breden in eime vuir alle den langen dach. Wanne it geink zo der nacht, so leissen si in gain. So geink hei alle de nacht up sinen voessen zo dem meer, want so moicht hei durch der nacht willen neit vil gain. Des

morgens namen si in weder und wurpen in weder in dat vuir und breden in durch den dach und des avents so voirden si in weder up de stat, da si in genomen hatten. So geink hei ever vur bas sine bedefart bis zo dem morgen. Dese pine moist hei liden bis dat hei sine bedefart geleist hait.

16.

Van eime paffen, der ein beister leven hait.

Dat was ein paffe, der hait ein bister leven. Do quam ein broder, der was sin vrunt, und vurwarnde in, dat hei sich bekeren soulde. Do geloifde hei gode, dat hei sich bekeren woulde, und hei dede des neit. Do hei dat lange wile vertreckt hait, do wart hei seich. Do sant hei na dem broder und der broder quam gelouſen und meint, dat hei sin geloifden leisten woulde. Do reif der paffe mit luider stimmen „ouwe, leif vader min, (43[a]) bit vur mich! He staint zwene swarze beren, de willen mich essen!“ Do veil der broder in sin gebet und bat got vur in. Do sprach der paffe „ur gebet hat mir wail gehulpen.“ Do sprach der broder „vrunt min, woultu noch din bedefart leisten?“ Hei woulde des neit doin. Der na began hei ever zo roifen „ouwe, he koempt ein grois vuir, dat wil mich verbernen.“ Do ermainde in der broder sinre geloifden. Hei woulde irre ever neit leisten. Do quam hei van eme selver und lach als of hei doit were, und wart gebracht vur dat gericht gots. Do quam hei weder zo eme selver und sacht, dat hei vur dem gericht gots gewest hedt, und reif anderwerf „ouwe, he komen zwene duvel, de brengen ein gloendige panne und dar in willen si mich hoilen. Seit, nu werpen si mich dar in!“ Da mit gaf hei sinen geist up.

17.

Van eime birffen man und van sime wif, de ir kuischeit zo samen geloifden.

Dat was ein birffe man, der hait ein birffe vrauwe, de geloifden beide under sich, dat si ir kuischeit halden woulden. It geschach der na, dat der man de geloifde zobrach weder der birffer vrauwen willen. Do wart si zornich und ungeduldich und sprach „der duvel der (43[b]) have de frucht, de he van gezilt wirt.“ Do de zit quam, do wart ir ein schoin son. Do hei zweilf jair alt wart, do quam der viant zo der vrauwen und sprach zo ir „giff du mir min kint, dattu mir geloft hais, und

bereide dich der zo: over[1]) dri jair so wil ich it hoilen.“ De vrauwe wart van herzen sere bedroift, und sowanne si dat kint an sach, so wart si weinen. Dat kint begont zo mirken und zo vraigen de moder, war umb si also duck weinde wanne dat si in ansege. Des woulde si eme neit sagen und der son woulde it ummer wissen sowat dat bedude. Do sacht eme sin moder alle de sachen, sowe si und sin vader ere kuscheit zo samen geloft hetten und sin vader de zobrochen het. Do bereite sich der son und leif hin zo Rome zo dem paise und claigde eme sin noit. Der pais gave eme einen breif und sant in zo dem buschoff zo Jerusalem und der buschoff sant in vort hin zo eime einseideler. Do der einsedel den breif an sach, do sprach hei zo eme „dit sint swair sachen, wir moissen uns leif vrouwe sent Marien an roifen, up dat si dir zo hulpen kome.“ Do der dach quam, dat der viant dat kint hoilen woulde, do bereite sich der hilge man und sank misse und satte dat kint tuschen sich und den elter. Do bat hei uns leif vrauwe, dat si dem kinde zo hulpen queme. Do dat stilnisse van der missen gedain was, do quam der viant und nam dat kint und voirt it ewech. Dar quam uns leif vrauwe und nam eme dat kint. (44[a]) Do der preister sprach „pax domini sit semper vobiscum“, da stoint dat kint und sprach „et cum spiritu tuo“. Do vraigde hei dat kint, we eme gescheit were? Do sprach dat kint, dat it der viant gevoirt het zo der hellen: „do quam uns leif vrauwe und nam mich eme weder“. Do sant hei dat kint sinre moder weder zo huis.

18.

Van eime preister, der gots licham voirte over dat velt.

Dat reit ein preister over dat velt und voirt gots licham zo eime seichen minschen. Do quamen da zwene gesellen gegangen. Do sprach der ein zo dem anderen „desem paiffen willen wir sin pert nemen, und wil mich seich machen und du salt in bidden, dat hei zo mir kome und hoere mich min bicht und geven mire gots licham. De wile dat ich bichten, so saltu dat pert nemen und salt it ewech riden.“ Dar geschach. Hei lacht sich neder und sin geselle der bat den preister, dat hei sinem gesellen sin bicht hoeren woult und geven eme gots licham. Der preister sprach, hei woulde it gern doin, und do der preister zo dem genen quam, da hei lach, do vant hei in doit ligen. Und hei meinte unsen leven heren zo begecken und hei wart selver begeckt.

1) ower.

19.
Van zwen broederen, der ein heisch Julius und der ander Julianus.

Dat waren zwene broeder, der ein heisch Julius, der ander (44[b]) Julianus. De buweden ein kirch. So hait der keiser geboden, sower dat da hin geink der soulde in ein klein stunt helpen arbeiden zo gots deinst. Do quamen dar lude gevairen mit einre karren. Do sprach der ein under in „dese lude, de he vur staint, de werden uns up halden, up dat wir in helpen arbeiden. Wir willen unser gesellen einen up de karre laigen und sprechen zo in, wir voiren einen doiden, wir konnen he neit gebeiden.“ Do dese dar quamen, do sprachen dese zwene broeder „leve lude, doit durch gots willen und helpt uns ein klein wile buwen.“ Si sprachen „wir mogen her zo neit doin, wir voiren einen doiden.“ Do sprach Julianus „leve lude, schimpt neit mit unssem leven heren gode. War umbe sprecht ir unrecht?“ Do sprachen si „wirlichen wir voiren einen doiden.“ Do sprach Julianus „uch geschee na uren worden.“ Si voiren vort. Do si van eme quamen, do spraichen si zo dem doiden, der up der karren lach „staint up, du hais lange genoich doit gewest.“ Hei lach alle stil. Do sprachen si ever umb ein klein wile „stant geringe up, we lange woultu de hilgen gecken?“ Hei lach alle stille. Do si dar sagen, do was hei doit.

20.
(45[a]) Van sent Francisco.

Do der hilge Franciscus begeven was, zo dem hilgen leven, do sas ein ritter und hei beschimpde sin zeichen. Do priedgede sent Franciscus zo einre zit. Do sas der ritter und spilde mit dobelsteinen und sprach „is dat also dat sent Franciscus hillich is, so sullen he xviij ougen vallen“, und warp de steine up dat bret; up eiklichem wurpel stointen vj ougen. Do warp hei noch eins. Do veilen ever vj ougen up eiklichem wurpel. Do warp hei noch eins also. Alsus warp hei zo seven mailen und da velen allet vj ougen up eiklichme wurpel. Do sprach der selve geckliche ritter alsus „is dat also, dat sent Franciscus hillich is, so mois ich desen dach nummer overleven.“ Des selven dages wart hei mit eime swerde doit geslagen.

21.
Van eime boesen doebeler.

Dat was ein doebeler der sas zo einre zit und spilde und verlois sin guit. Do began hei zo schimpen up unssen leven heren got, war umb hei eme gein gelucke geve, und began zo vloichen und sprach boese wort. Dat verdroich uns leve here geduldenclichen. Der na began hei zo schempen up uns leve vrauwe und sprach boese wort dar umb dat si eme gein geluck geve. Do quam gots stimme und sprach alsus „du hais mir vil schimps geboiden, dat hain ich geduldenclichen und guitlichen verdragen. Dir genoichde neit dar mit: du woult ouch miner lever moder schimp beiden: des mach ich neit verdragen.“ In der selver stoint starf hei des geen doits.

22.
(45[b]) Van seint Peter van Meilain.

In der prediger orden was ein here, der heisch broder Peter. Dem beval der pais, dat hei predigen soulde weder de ungelouvige lude, de de ketzer sint genant. Do hei dat wort gots predigen woulde, do wart hei gemartelt intgeein dem gerechten gelouven. Dar na dede hei vil zeichen. Do sas da ein man over der taifelen und as und beschimpde sin zeichen und sprach „is Peter hillich, so geve got, dat ich desen bis broits nummer in mois gebrengen.“ Da bliff eme der bisse broits in dem halse stechen und hei kunt sinre neit uss noch in gebrengen und was vil na verstickt. Do geloifde hei in sime herzen, of eme got hulpe, dat hei nummer up gots hilgen woulde schimpen. Also wart hei verloist und heilt sin geloifden der na.

23.
(46[a]) Van sent Dominico.

Do der hilge here sent Dominicus erhaven was und schoen zeichen dede und de lude sin graff soichten umb innicheit willen, zo einre zit sas ein vrauwe an sent Dominicus dach und span und sach de lude van der kirchen komen, de sent Dominicus hadden geeirt. Do began si zo schimpen up sent Dominicus. Alzohants sant ir got ein plage zo, dat ir ere ougen wurden vol groisser wurme, der zoege man ir uss den ougen wail xviij. Do geloifde si gode, dat si nummer schimpen woulde up gots hilgen. Also wart si weder gesont an eren ougen.

24.

(47c) Van einre hilgen beginnen.

Dat was ein hilge beginne, de hait de gewoinheit, dat si den leven gebendiden namen uns heren Jesu Kristi plach zo eren und duck zo nennen mit groisser innicheit. Dat geschach zo einre zit, dat ein boiswicht quam und bedroich de beginne also, dat hei sinen willen mit ir gedain hait wat hei woulde. Do leis hei si underwegen und si wart ein bister vrauwe und ein offenbar sundersche me dan XII jair. Nochtant so eirde si den namen uns heren Jesu Kristi und des satersdage so woulde si gein sunde gedoin und leis dat unsser lever vrauwen zo eren und leif heimlichen in eins mans schure und verbarch sich under dat stroe. Eins nachts wart si gevoirt vur gots gericht. Do sach si ein grois vuir, dar warp man alle de sunder in, de dar quamen. Dar was ein tempel, dar geinken de guit lude in de dar quamen. Do leif si zo dem tempel und woulde dar in gain. Da stoint uns leif here vur der duiren und steis si us dem tempel. Do reif si als si gewain was: Jesus Kristus, und si moist in dat vuir. Do si in dem vuir lach, do reif si uns leif vrauwe an. Do quam uns leif vrauwe (48a) und sprach zo irme leven kint „o herzeleve son, erbarme dich over dese arme sunderinne und gedenk dar an, dat si dinen namen gern plach zo eren und an zo roifen.“ Do bat uns leif vrauwe, dat man si wedir us dem vuir soulde nemen und laissen si gain, up dat si ir sunden besseren soulde und ir leven bekeiren. Do hait de beginne so jemerlichen geroifen, dat alle de lude, de in dem hoive wairen, leifen zo ir und vonden si da ligen und vraigden si, wat ere were. Do was alle ir licham gestalt of it verbrant were. Der na bekeirde si ir leven und wart ein guit minsch. Also moissen wir ouch werden. Amen.

25.

(48b) Von einre vrauwen, de der bois geist bekoirde.

It was ein vrauwe, de hait groisse bekoirunge van dem boisen geist. Hei quam des nachts zo ir in eins mans gestalt und da kont si gein boisse weder gevinden. Do geink si zo eime man und claigde eme ir noit. Der gaff ir rait und sprach „gank und nim ein roit und schrif dar an an de eine side den namen uns heren Jesu Kristi und an de ander side den namen unsser lever vrauwen sent Marien, und wanne hei kumpt so slaich in mit der roiden, so vloet hei van dir.“ Do geink de vrauwe dar und

dede also, und der bois geist der quam ever zo ir und si nam de roide und sloich in da mit. Zohants vloe hei van ir und quam neit weder.

26.

Van eime strite, den de kristen weder de heiden haiten.

Dat geschach zo einre zit, dat de kristen soulden striden weder de heiden und de kristen haiten ein klein her und dorsten neit striden weder de heiden, want de hadden ein grois her. Do was da under den kristen ein cardinaile, der heisch Wilhelmus, (49 [a]) der herde si an und hei sprach zo sime her „leif lude, treit vroemelichen zo und roeft an den namen uns heren Jesu Kristi, der sal uns zo hulpen komen, des sit sicher up minen lif und ir sult zo goiden ziden vechten.“ Do treckden si zo den heiden und begonten alle zo roifen: Jesu Kriste! mit luder stimmen. Zohants quamen de heiden in groisse anxten und begonten zo vlein und irre wart vil gefangen und erslagen. Do vraigde de kristen de gefangenen, we dat moicht gesin, dat si den strit verloiren heten, na dem mail dat irre so vil weren und der kristen so wenich? Do antworden si und spraichen „do wir begonten zo trecken, do begonten de kristen zo roifen eime manne, wir wisten neit, wat it was. Zohants quam der ein man in ir her, der was so lank, dat dat houft an den hemel geink. Do woirdon wir bloede und begonten zo vlein und verloiren also den strit.“

27.

(51[a]) Van eime verloifen moinch, der heisch Julianus.

Dat was ein moinch, der heisch Julianus, der schein ein sere guit man und was doch inwendich boise. Dem moinch (51[b]) beval ein riche vrauwe dri duppen vol goults zo bewairen; der heit si esche up gedain. Julianus wart des gewair und nam dat goult uss und dede de duppen weder vol eschen. Der na do de vrauwe quam zo Julianum und eme de duppen weder umb heisch, do gaff hei ir de duppen und si vant des goults neit. Do vraigde si, war dat goult komen were? Do sprach hei, hei weist van dem goult neit zo sagen, und sprach, hei het dri duppen mit eschen van ir intfangen. Also bedroich hei de vrauwe und hei nam dat goult und verzeich sins ordens und sins kristengelouvens und voir zo Rome und wart da ein burger. Der na wart hei ein raitsman und der na ein keiser. Do hei keiser worden was, do woulde hei den Roemeren behaigen und began alle de zo vervoilgen, de den kristennamen intfangen

haiten und began de swarze kunst zo driven. Do hei ein kint was, do was hei bi eime meister, der mit der swarzer kunst umb geink. Eins dages do sin meister uss was, do vant hei sin boich und hei las da in. Zohants quamen dar also vil duvelen als gras und vraigden in, wat hei woulde? Do wart hei verfeirt und sloich vur sich dat zeichen des hilgen crux. Zohants voiren si van eme. Do sin meister quam, do sacht Julianus dat sime meister, sowe eme gescheit was. Do sprach sin meister „jae dat cruce foerten si sere: sower mit deser konst umb wilt gain, der mach dat cruce neit anbeden.“ Dar umb leis Julianus de wile hei keiser was alle de crucer versturen, de in dem lande wairen. Dat dede hei dem duvel zo leif, up dat hei eme desde lever hulpe in der swarzer konst. Zo einre zit sant Julianus den duvel in ein (52 a) lant, da hei eme get [1]) wirken soulde. Do quam der duvel zo einre stat, da vant hei einen moinch in sime gebede und dat gebet was also kreftich, dat alle de wile dat hei bede so moicht der duvel neit dar vur hin und bleif alle stille stain und warde, wanne hei up hoiren woulde. Do bede hei nacht und dachs vur sinem heren, dat hei nee up hoirt, wail zein dach und zein nacht. Do keirde der duvel weder umb zo Julianum und hei sprach, hei het neit geschaffen, want ein moench der het in gehindert mit sime gebede. Do wart Julianus zornich und sprach also „wanne ich weder komen van der reisen, so gilt it mir der moench.“ Do Julianus up dem wege was und woulde trecken in ein lant, dat heisch Persis, do quam hei zo eime cloister, da was sent Basilius ein abt inne. Dar gebot Julianus, dat man in spise senden soulde us dem cloister. Der abt geink eme intgain und bracht in ein gerstenbroit. Do wart Julianus zornich und sant it in weder in dat cloister und sprach „ich geloven uch min truwe, ir sende mir pertsfoider. Also senden ich uch weder, wanne dat ich weder komen uss der reisen, so wil ich dat cloister alzomail versturen, dat da ein minsch neit woinen sal, und wil it laissen umbploegen und seen korn der in.“ Do der abt und de moinch dat hoirten, do wairen si sere bedroift und Julianus reit mit zorn van danne. Do was da ein vroim ritter begraven in der kirchen, der heisch Mercurius; den hait Julianus laissen morden, und des ritters sper und sin schilt und sin waipen wairen beslossen in einre kammeren. Des nachts do der abt in sime gebede lach, do sach hei, dat uns leve vrauwe in de kirch quam mit vil (52 b) engelen und sprach zo den engelen „hoilt mir den ritter Mercurius:

1) etwas Dr.

hei sal dem keiser Julianus sin leven benemen.“ Do wart der abt intwachen und it verwonderde in sere, sowat dat moicht beduden, und hei leis dat graff up doin und si vonden den ritter neit. Do leis hei sin waipen soiken, der vonden si ouch neit. Des anderen dages do vant hei den ritter in sime grave ligen und vant sin sper und waipen alle bloidich. Do verwonderde den abt sere, sowat dat moicht beduden. Dar na quam einer riden uss des keisers her und saicht in, dat der keiser Julianus doit were. Do vraigden si in, we hei gestorven were? Do sprach hei „dar quam ein vroime ritter riden wail gewaipent mit sime sper und reit den keiser durch sinen hals, und it kont nemant gewissen, wa der ritter blif.“ Do dankden de moinche unssem leven heren gode und unsser lever vrauwen sent Marien. Also nam Julianus sin ende dar umb, dat hei sins kristengelouven verzegen hait.

28.

(68[a]) Van eime manne, der twank sin steifkint zo acker gain.

It was ein man, der twank sin steifkint dar zoe, dat it eme moist helpen ploegen an sent Marien Magdalenen dach. Doe der man up dat velt quam und ploegede, doe quam der blix und verbrant de pert und den ploich, und dat vur quam dem man an den vois und it verbrant in also sere, dat eme gein arzeder kont gehelpen. Do leis he sich voiren zo sent Marien Magdalenen und he dede da ein geloifde, dat he an irm dage numer woult arbeiden.

29.

(68[b]) Van einre frauwen, de plach gerne zo danzen.

Dat was ein frauwe, de plach gerne zo danzen und enwoulde geinen hilgen schonen. Eins dages quam si zo huis und wais so moede und lacht sich slaifen. Dae doicht si, we de lude quemen und riden up swarzen perden und voirden si hein in einen dal, der wais duster, und brachten si vur Lucifer. Doe sprach Lucifer „dit is ein gode denssersche, schuirt ir den hals van binnen, dat si wail vursingen moich.“ Doe quam ein duvel und griff einen brant uss dem vuire und stach ir den in den hals bis in de strosse. Doe began si zo roifen luider stimmen und de luide leifen zo und vraigden si, wat ir were. Doe sprach si „ich bin zo mail verbrant.“ Da was si swarz und jemerlichen gestalt und dat vleisch veil (69[a]) ir uss dem lif mit ganzen stuken und si stank so ovel,

dat sich nemant geliden kont. Da bracht man si in dat spitaile. Da verloifde si, dat si numer danzen wult. Also wart si weder gesunt.

Kint leve, dit lais dir ein lere sin und endanze neit up hilge dach. Noch wil ich dir ein ander saigen.

30.

Van eime danze in der hilger kristnacht.

Dat geschach zo Sassen in einem dorpe und heisch Goltbecke. In der hilger kristnacht, do man de metten sank, doe stonden vrilude up dem kirchove und spraichen „wir willen ein wenich danzen, up dat wir warn werden.“ Doe begonden si zo danzen und springen. Doe der prister soult beginnen de hilge kristmisse, doe geink he uss und bat si, dat si doch affleissen, up dat man dat hilge ampt vollenbracht. Si enleissen neit aff. Doe sprach der prister „nu geve got und der hilge sent Magnus, der he ein patrone is, dat ir dit ganze jair meist danzen und springen.“ Und dat geschach. Si danzden ein ganz jair lank und enwisten irre sin geinen rait. Der prister der hadt ein dochter, de geink an dem danze, und ir broder der quam zo einre zit und woult si affzein und zoich ir den armen van dem lif und da engeink ir gein bloit uss. Nochtant so danzde si vort mit einem armen. Dat wonder quam over alle dat lant: de luide zoichen van verren landen alle dar und sagen den wonder und jamer an. Den luden ir cleider und schoin enverslissen neit und up si en- (69[b]) veil gein snee noch regen. Si hatten gesprongen ein kuile in de erde bis an ir gurdel. Doe dat jair umb quam hoirden si up. Doe bracht men si in de kirche vur den elter. Dae laigen si und sleifen dri dage und dri nachten. Doe wurden si intwachen. Etsliche sturven alzohans und etsliche leveden koirt dar na und irre wairen overal vunfzein man und dri vrauwen.

31.

Van einre jonfern, der was lieve zo danzen.

Dit was ein edel jonfer, de hoirt goiden luden zoe. Der junferen was soe lieve zo danzen, dat si lever danzde denne si hedt gessen off gedrunken und versuimede duck ir essen umb danzens willen; und wanne si neit endanzde, soe enwart si numer vroe, und her umb soe wairen ir vader und moder sere bedroift.

Zo einre zit quam dar ein broder, deme claigede ir moder over ir dochter und baden in, dat he si da an sturen wult. Der hilge broder nam si

und sprach zoe ir „sage mir, leif dochter, geve man dir zoe keisen, dat du entbeiren souldes einen dach vreuden und soeldes dar na ein ganze jair in vreuden sin, woels du des neit doin?“ und he sprach „woeldes du neit in desem koirden leven erzscher vreuden entbeiren, up dat du dich ewenclichen ervreudes mit unsen leven heren goide und mit unser lever vrauwen und mit sinen leven hilgen?“ Si sweich alle stille. (70[a]) Dar na sprach si „ich enwult umb alle der werelt guit neit verloinen den danz mine leifdage, enwere dan, dat ich in dem hemelrich ewenclichen danzen soulde.“ Doe sprach der broder „dochter, ich gelouven dir dat bi minre selen, sowanne du zo hemelrich koemes, sowat du begers sal dir werden.“ „Jae“ sprach si „da genoegt mir wal mit, off mir danzes genoich werde.“ Doe sprach si „nu verloiven ich danzen mit aller ertzscher vreuden, up dat ich da ewenclichen mit eme danzen moesse.“ Doe zoich si geistliche cleider an und deinde unsen heren got in irs vaders huise bis in dat veirde jair. Doe wart si seich. Doe maende si ir moder, dat si ir bicht dede und entfangen dat hilge sacrament. Si sprach, si woelde des neit doin, der broder enqueme dar, der ir den danz geloift hedt in dem hemelrich. Doe waren ir vrunt bedroift, want der broder verre van danne wonde. Und want got al dink zo dem besten voeghet, so quam der broder dar in dat huis gain. Doe wurden si alle vervreuwet. Doe geink he zo der dochter und hoirt si ir bicht und si entfeink uns heren licham und si leis ir doin dat hilge ampt. Doe lach si und sloige ir oigen up zoe dem hemel und swich alle stille ein lange wile. Zoe dem lesten began si vrolichen zo lachen und sprach zoe dem broder „vader leve, do ir mich bekeirde, do geloifde ir mir, dat ich ewenclichen mit got soulde (70[b]) danzen. Der geloifden laissen ich uch nu quit, want ich sein nu komen unsen leven heren mit einem schonen danze, da an geit sin gebenedide moder Maria und al de gebenedide leif hilgen junferen und an den danze treden ich nu, und wail mir, dat ich ee geboren wart.“ Und da mit gaff si up iren geist.

32.

Dit saissen gesellen in einer wirtschaff und wairen frolichen den vastavent over bis an den goidenstach und hatten mencherleie spise gessen. Doe der haen krede, doe sprach der wirt „gesellen, wir moissen noch essen van einer vetter hennen“, und he sprach zo sime knecht „stich up und hoile uns de henne, de alre neiste dem haenen sitzet: dat is de vetste de ich hain, de willen wir braden.“ Der knecht stich up und nam de

henne und doede si. Doe man ir dat ingeweide uss zein soulde, do zoich men ir uss einen groissen breiden wurm und der wais so vreisslichen, dat al de gruwelden de da (71 [a]) wairen. Und also bleiff dat essen underwegen.

33.

Dit was ein ritter, der hat eime konink lange zit gedeint truwelichen. Do he sterven soulde, beval he sinen son dem konink. Der konink sprach, he woulde in gerne halden. Der son heisch Wilhem. Der vader reif dem sone zo eme und sprach „son, ich sal nu sterven und ich wil dich dri stuck leren, dae bi saltu minre gedenken. Dat eirste is, du salt numer geinen dach sin ain misse also vern du si haven machs. Dat ander is, wanne du dinen heren off vrauwe suist bedroift, so ensalt du dich neit ervreuwen, du salt dich mit in bedroeven und salt in bewisen, dat ir zorn dir leit is. Dat dride ist, soewanne du suis einen hessichen minschen, der gern achterspraich spricht, den saltu vlein.“ Doe der vader doit was, Wilhem der deinde so wail, dat in sin here und frauwe und al dat huisgesinde leif hatden. Doe was da in des koninks hoive ein ritter, der plach gerne oevel zo sprechen achter den luden. Van dem ritter (71[b]) entzoich sich Wilhelmus und enwoult gein geselschaff mit eme haven. Doe hadt der valsche ritter gemirkt, dat soewanne de koninkinne bedroift was, soe bedroifde sich ouch Wilhelmus. Doe geink der ritter zo dem konink und sacht eme, we dat Wilhelmus de koninkinne leif gewonnen hedt, und he sprach zoe dem konink „here, wilt ir dat bevinden, soe gait hein und bedroift de koninkinne mit etslichen worden: ir soult wail sein, dat sich Wilhelmus mit bedroifen sal.“ Doe geink der konink und bedroifde de koninkinne, und he bevant, dat sich Wilhelmus ouch bedroifde. Doe wart der konink zornich und nam rait, we he in doeden moicht. Doe sprach der valsche ritter „here, ich han uch einen goiden rait gedacht: sende in morgen vroe zo den luden, de den kalkoiven..., und bevelet den, soewe morn alre eirste dar kompt van uren wegen, den sal men in den oven werpen und verbernen in.“ Also dede der konink und beval Wilhelmo den avent, dat hei des morgens soulde riden zo den kalkberneren und soelde sprechen: min here enbudet uch, dat ir soilt doin als he uch bevolen hadt. Des morgens vroe stoint Wilhelmus up und reit sin straisse. Doe he up dem wege was, doe hoirt he zo missen luden; do reit he hein und geink in de kirche und hoirt de misse alzo mail. Doe sas der valsche ritter up sin pert und reit eme na und woulde

besein, we it eme ergangen were, und he quam dat eirste zoe (72ᵃ) dem oiven und sprach zoe in „gesellen, hait ir ouch gedoin, dat uch der konink geboiden hait?“ „Nein“ sprachen si, „wir hant des neit gedoin, wir willen it alzohants doin.“ Doe griffen si den valschen ritter und woirpen in in den oiven. Doe nu Wilhelmus de misse gehoirt hatt, reit he zoe dem oiven und sprach zo den luden, dat si doin soulden als in der konink bevolen hedt. Si spraichen, si hedden it gedoin. Doe reit Wilhelmus wider zoe dem konink und sprach, dat were gescheit, dat he geboeden hedt, ee dan he dar queme. Doe vraigede in der konink, wa he so lanch gewest were. Doe sprach he, he hedt misse gehoirt. Do der konink dat hoirt, sprach he „dat is dir goit, de misse hat dir din leven behalden.“ Doe vragede in der konink also, bis dat he an de wairheit quam. Do hat in der konink lever dan he in zom eirsten hadt.

34.

Dit was ein prister und zwein manne, de soulden zoe samen riden einen wech. Doe riden si durch (72ᵇ) ein dorp, da sank man misse. Do sprach der ein zoe dem anderen „willen wir in de kirche gain und hoiren misse?“ Doe spraichen de anderen „wir willen eirsten essen“, und zoigen vort zoe der herbergen, und der ein geink zoe der kirchen. Doe he in de kirche quam, wais de misse us und der prister sprach dat ewangelium: in principio erat verbum, und he beide soe bis dat uss wais. Doe geink he in herberge und as. Doe riden si vort bis in dat velt. Doe erhoif sich ein groiss ungewetter und si begonden zoe vlein zoe dem dorp. Doe quam ein groisse blix. Da mit wart ein stimme gehoirt, de rief „slach, slach!“ Doe quam ein donreslach und sloich den prister doit. De ander zweine de ranten vort. Do quam ever ein blix und ein stimme, de reif „slach, slach!“ Do quam ever ein slach und sloich des pristers gesellen doit. Der dirde rante noch vort. Doe quam ever ein stimme, de sprach „slach, slach!“ Doe quam ein ander stimme, de sprach „slach neit, slach neit! he hait hude gehoirt dat ewangelium in principium erat verbum.“ Also bliff der slach underwegen und he beheilt sin leven.

(73ᵃ) 35.

Dit was ein hillich man, de stoint und sage zo einre zit de lude zoe der kirchen gain. Da sage he einen minschen der wais unreine und swarz. Da geingen de duvel und hatden eme ein kett umb den hals gebonden und giengen umb in und wairen sere vroelichen und de hilge

engel geingen vern na und wairen bedroift. Doe der hilge man dat gesein hadt, doe laicht he sich in sine gebet und dar na sage he, dat ein minsche us der kirchen quam gain und was soe claire as de sonne und de hilge engel geingen bi eme und wairen vroelich und de duvelen geingen verre hinden und wairen bedroift. Dat sachten de hilge engel dem manne, sowe der minsch mit groissen sunden in de kirch geink und hoirt da dat wort gots und kreich da alsulchen ruwen, dat eme alle sin sunden vergeven woirden.

36.

Dit was ein man, der woult gots wort neit hoeren: soewa man begont zoe predichen, soe geink he uss der kirchen off he claffde under pretgaten off he sleiff. (73[b]) It geschach dar na do he doit wais und up der bairen stont, doe las der prister dat gebet, dat men zoe lesen pleit wanne man einen minschen begraven sal. Doe stont da ein cruce, dat nam sin hende van dem cruce und heilt sin beide oren zoe. Doe der prister dat sage, do hoirt he up und enwoult neit me lesen und he sprach „wat hilpt, dat wir vil beden vur desen minschen, got enwilt sin gebet neit erhoeren, want he enwoulde dat wort gots neit hoeren wile dat he levede."

37.

Dit stoint eins ein prediger und pretgede und it stoint einer und heinderde in. Doe sprach der broider „vrunt, hoide dich, got wircht it an dir, dat du sin wort heinders." Zohants voir der viant in sinen lif und wart so unsinnich, dat man in binden moist. Also lach he zein wochen. Doe quam der prediger weder dar und sin vrunt baden in, dat he unsen leven heren vur in bede, dat he sich over in erbarmen woult. Der broder bat vur in und he wart erloist van dem viant.

(74[a]) 38.

Dit was ein hillich moinch, der sage den duvel gain und he droich einen groissen sack up sinen rucken. Doe vraichde in der moinch, wat he droich? He spraich „ich dragen boessen mit mencherhande arzedien." Doe wisde in der viant ein swarze boesse mit salven und sprach zoe eme „mit der salven salven ich den luden de ougen mit, up dat si slaifen in der pretgaten, want de pretgaten hindert mir den minschen also sere: de ich XL oder LX jair in minre gewalt han gehadt, de werden mir in einre predichaten genomen."

39.

Sent Hilarius wandelde uss in dat lant und woult predigen gots wort. Doe quam eme der boise geist zoe in eins mans gelichenisse und he wart sin geselle und droich eme sin kappe. Doe si zoe der herbergen quamen, doe woult sent Hiliarius wasser drinken, als he plach zoe doin. Doe sprach der viant „leif vader, (74 b) ir ensoult gein wasser drinken, ir soult win dar zoe doin, up dat ir stark werde zoe gots deinst.“ Doe sent Hilarius dat gedain hadt, sprach der viant, der sin geselle wais „leve vader, ir sult den win neit me menghen, want van boesen menghen quam ne goit van: drinkt den win ungemenget, up dat ir stark wert zoe gotes deinst.“ Sent Hilarius dede ever also. Dar na sprach ever der boese geist „ir soilt oirloffs gebruchen und essen vleisch, up dat ir stark werde zoe gots deinst.“ Sent Hilarius dede ever also und leis van sime strengen leven. Zo dem lesten quamen si zo einem dorpe. Doe sprach der duvel ever zo sent Hilario „vader, he is ein goit vrauwe, de begert uch an zoe sprechen.“ Doe sent Hilarius zoe der vrauwen quam und bi ir sas und mit ir sprach, doe bekorde in der duvel als soe sere, dat he vil na quoden willen hadt zoe der vrauwen. Doe quam sent Martinus zo eme und verjagede den boesen geist und warnde sent Hilarion. Also lieget der duvel den predicheren zoe, up dat si dat wort gots heindern, sonder unse leve here und sine leif moder beschirment si.

40.

Dit was ein hilge junffer in einre kluisen, de hoirt sagen, dat ein nuwe orden up komen were, der heisch der prediger orden, de leifen da de werelt umb und leirden dat volk und predichden (75 a) den hilgen gelouven. Doe begerde de junffer, dat si der ein deil moecht sein. Dar na sach si, dat da zwein broidor quamen und groizden si. Doe si de broider sach, dacht si in irem herzen: dat is unmoeglich, dat dese lude sich moigèn bewairen vur sunden, de also wandelen under der werelt, in moissen vil bekoirungen zoe komen. Des nachts doicht de junffer, we uns leif vrauwe zo ir queme in alsulcher gebeirden off si sere bedroift were und sprach zoe ir „du hais mich sere bedroift umb dat du min leif deinre also bedacht hais. Meinstu neit, dat ich si kunne bewairen vor bekorungen? Sich, ich wil dir bewisen, dat ich irre sunderlichen achden.“ Doe sloich unse leif vrauwe iren mantel up und wisede ir ein groisse

schaire broder der predicher, under den sach de junffer de selve zwei, de ir zo geweist waren.

41.

Dit waren zwein broder, de soulden gain zoe eime dorpe und predichen da. Do quamen si zo einem wasser, da in enwais gein schiff. Da sagen si oever dem wasser an der anderre siden ein schiff stain. Doe sprach der ein broder zoe dem schiff „ich gebeiden dir bi den worden gots, de wir denken zoe predichen, dat du komes und holst uns oever.“ Zohants quam dat schiff zoe in vleissen oever dat wasser, dar draden si in. Doe enhatten si geiner roider, doe quam ein junffer springen van einem berge und (75 b) si wais waele von acht jairen und si hat ein roider up irem halse und trat in dat schiff und voirt si oever. Do ensagen si irre neit me. Do dankden si got und sinre lever moder und geingen in dat dorp und predichden da dat wort gots.

42.

Dit was ein hillich preister, der heisch Beda, der wais blint und leis sich leiden van eime dorpe zoe dem anderen und predichde gots wort. Zo einre zit quam he up dat welt, da laigen vil steine. Do sprach sin knecht us spot „here, he sint vil lude gesament, de woulden gern gots wort hoiren, wilt ir predichen?“ Do sprach he, ja he wult it gern doin. Doe began he zo predichen und de predichate wais soe hillich. Do he an dat ende quam, sprach he „nu gesain uns alle got der vader, der son und der hilge geist.“ Doe antworden eme de hilge engel: amen, und de stein de da lagen antworden ouch: amen. Doe der selve preister begraven was, doe quam ein hillich engel und schriff enboven sin graff:

hic sunt in fossa Bede venerabilis ossa,

dat spricht: he sint in begraven Beden des gebenediden eirsamen mans beine.

43.

Dit was ein goit broder in der predicher orden, (76 a) der plach dat wurt gots gerne zoe predichen. Do he wail drissich jair in dem orden was gewest, do offenbairde sich eme uns leve vrauwe und droich ir leif kint in iren armen und si boide eme dat kint und si sprach „vrunt min, du hais dat wort gots duck gepredichet, dit kint neme, dat salt du zo loin han.“ Doe entfeink he also groisse vreude inwendich an sinre selen, dat he binnen acht dagen ass noch drank.

44.

Do der prediger orden eirst nuwe was, doe intfeingen si ein cloister, dat heisch Bannonia. In dem lande was ein schoeler, der hat ein bister leven. Dem wart geoffenbairt ein geistliche beschauonge: in doicht soewe he were up eime wege. Doe erhoif sich ein storm und ungeweiter, blix, donre, hagel und regen. Doe began he ze vlein und he wist neit, war he hein soulde. Zoe dem lesten sach he ein huis, dar leif he zo und clapperde vur der duren und bat, umb dat si in in woelden laissen. De huisfrauwe antworde und sprach zo eme „ich bin de gerechticheit, ich wonen he allain, her in moisse nemant in, he ensi rechtverdich. Du enbis neit rechtverdich, dar umb enmachs du neit mit mir wonen.“ Doe he dat hoirt, wart he sere bedroift und geink alle schriende ewech. Do sach he noch ein ander huis stain, da leif he hein, und dat wetter (76 b) wart meirre. Doe he vur dat huis quam, bat he umb got, dat men in in leisse, up dat he neit verdurfe in dem ungeweiter. Doe antworde eme de huisfrauwe und sprach „ich bin de wairheit und wonen he, dit is min huis, he mach nemant mit mir wonen, he si wairhaftich. Du enhais de wairheit neit leif „dar umb laissen ich dich neit in.“ Do he dat hoirt, wart he sere bedroift und leif vort. Do quam he zo dem driden huis und bat, dat men in in wult laissen. Do antworde de huisfrauwe „ich bin der vrede, de he wonen. Ich enlaissen dich neit in, want der vrede enis neit mit den boesen luden, sonder he is mit goiden luden. Doch so wil ich dir goiden rait geven. Da vort wont min suster, de barmherzicheit, de allen bedroifden herzen zo hulpen kompt. Gank dar zo ir, si geift dir goiden rait. Wat si dich heischt doin dat doe.“ He geink und quam zo dem huise und bat umb got, dat men in in laissen wult, up dat he neit enverdurve in dem weder. Do antworde de huisfrauwe „ich bin de barmherzicheit und wonen he. Du bis in groissen noeden, ich wil dir goiden rait geven. Woult du selich werden an der selen und licham, so gank zo Bannonien zo der predicher orden und begiff dich dar in.“ Zoehants de he intwachende wart, geink he da hein und begaff sich (77 a) in den orden.

(77 b) 45.

It geschach in einem cloister, da was ein heilich broder inne. Der lach in einre zit in sime gebede. Do sach he einen boesen geist gain in dem cloister und droich einen groissen sack up sime halse. Do beswoir

in der broder, dat he eme sagen soulde (78[a]) sowat he droige in dem sack. Doe antworde der boese geist „ich lesen zo samen in desen sack alle de zoebrochen wort, de dese broder sprechen wanne si ir gezit lesen, und dar zoe alle de wort und boichstaven, de si oeverslaint off vergessen.“ Do sprach de hilge man „we is din name?“ He sprach „ich bin geheischen Titinullus.“ Doe machde der hilge broder disen versen

Fragmina verborum Titinullus colligit horum,

und he sacht dat den broideren, dat si sich da vur hoeten.

(79[b]) 46.

Dat was ein ritter, der plach zo rouven und dede vil boeser werk. Den ritter veink der keiser Frederich und leis in sonder bicht an einen boim hangen. Dar na oever manchen dach do reden lude da vur hein da der ritter heink und begonten dae van eme zoe sagen und clachden, dat der jonge ritter sinen licham also verwarloist hat. Do hoirten si ein stimme van dem boime und de reif, dat si dar quemen. Do woirden si erfeirt und endorsten neit vort komen. Do sprach de stimme noch eins „kompt her, leif lude, ich bin ein minsche.“ Do reden si dar zo eme und vraichden in, we he so lange leven moicht? He sprach „ich leven van der genaden gots, want sin barmherzicheit is so groisse (80[a]), dat si gein herz voldenken kan. Ich hat unsem leven heren einen kleinen deinst gedoin, dar umb hait he mir so groisse genade bewist, want ich wais ein sunder und hait ein bister leven, doch soe plegede ich des also, dat ich alle dage las zein pater noster, und dat hait mir gehulpen.“ Do vraichden si in, we he de zein pater noster plach zo sprechen? Do sprach he „ich plach dri pater noster zo sprechen der hilger driveldicheit, de mich geschaffen hadt, und funf pater noster und ave Maria den hilgen funf wonden, de mich erloist hant, und ein pater noster und ave Maria minen hilgen engelen, de min hoeder sint, und ein pater noster dem licham uns heren, dat he mich numer enleis gescheiden van deser werelt, sin hillich licham enwerde mir zo deil. Dar umb enmach ich neit sterven, ich have eirste gebicht und den hilgen licham uns heren entfangen.“ Do namen si in van dem boime und brachden in in de stat. Do he gebicht hadt und den werden licham unses heren intfangen, gaff he up sinen geist.

(89[b]) 47.

Dat wairen vrauwen in eime cloister, de hatten schoen korn up dem velde ligen. Do quam ein grois hagel und rain. Do geinken de vrauwen

in de kirch und songen: Salve regina, und beden uns leif vrauwen an, up dat si dat korn bewarde vur dem hagel. Da geschach ein grois zeichen. Alle dat korn in dem velde dat wart neder geslagen van dem hagel und des cloisters korn dat bleif stain. Dat quam van dem goiden gebede zo Salve regina.

(105[b]) 48.

It was ein rouver, der plach zoe steilen und zo rouven; nochtant so hadt he sunderlich innicheit zo unser leifer frauwen. Zo einre zit wart he begriffen mit deferien und wart gehangen an den galgen. Dar quam uns leve frauwe und heilt in up, dat eme der storp neit enschade.[1]) Dar na soulden de lude da hin gain de in gehangen hadten und sagen, dat he noch leifde. Der ein zoich sin swerde us und woulde in doeden. Do was uns leve frauwe bereit und si heilt ir hant vur in, so dat eme dat swerde neit schaiden enmoicht. Do verwonderden si sich sere, we dat moicht gesin, dat he so lanch (106[a]) moicht leven. Do sprach he „Maria de moder alre barmherzicheit is he bi mir und hilpt mir, dat ich neit sterven enmach.“ Do vraigeden si in, wa mit he des hedt verdeint? Do sprach he „ich wais ein deif und rouver, doch so hadt ich sunderliche innicheit zo unser lever frauwen. De hilpt mir nu in minen noeden.“ Do namen si in van dem galgen und leissen in los und he voir in ein cloister und wart ein guit man und voir dar na zo dem hemelrich.

49.

It was ein goit frauwe, de soult irme man spise up dat velt dragen. Do enhadde si nemant, dem si dat kint bevelen moicht. Do geink si zo der weigen und sainde dat kint mit dem ave Maria und si geink up dat velt zoe irme man. Do si weder quam was alle dat huis zo mail verbrant und dat kint stont mitzen in dem vuire und dat vuir enschaide dem kint neit, want uns leve frauwe hat dat kint wail bewart.

(110[a]) 50.

Dat it was ein jonffer, de plach ir moder duck zo verzoirnen und bedroeven und si was da bi van harden sinnen, dat si ir moder neit bitden enwoulde, dat si it ir vergeve, dat si si duck verzoirnt hedt; si sprach, si mocht si neit bitten. Also starf si und wart begraven. Des

1) Das im nichez beschach Dr.

nachts soult der preister in de kirche gain und he hoirt ein stimme jemerlichen schrien „owe, owe, dat ich ee geboren wart!“ Do vraichde der preister, wat dat were? Si sprach „ich bin der jonfferen sele. dar umb dat ich min moder duck bedroift han und si neit bitden woulde, dat si it mir vergeve ee ich sturfe, dar umb so is min sele ewenclichen verloren.“

(112 [a]) 51.

Konink Karl hat dri son. De zwein wairen irem vader underdenich und deinden eme mit vleis. Der derde was eme wederstrevich. Zo einre zit hat der konink einen appel in sinre hant. Do sprach der vader zo sime wederstrevichen son „do up den mont und entfank den appel!“ und he woult des neit doin. Do sprach der vader zo den anderen zwein soenen „duet up den mont!“ Si wairen gehoirsam und deden up den mont. Do gaff der konink dem einen son sin koninkrich half und dem anderen ein herzichdom zoe eigen. Do der wederstreviche son dat sach, sprach he zo dem konink „vader, giff mir ouch etswat. Ich wil ouch gern den mont up doin und entfangen den appel.“ Do sprach der konink „nei, dat is nu zoe lange gebeidt, dir entwirt des appels neit.“ Also verloire he sins vaders erfe umb dat he wederstrevich wais.

(112 [b]) 52.

It was ein frauwe, de heilt ir dochter zo boisen dingen, also dat si mit einem prister zoe schaffen hadt. De dochter starf. Des selven dachs quamen dar zwein broder in dat dorp und sleifen des nachts in eime huis, dat stont bi dem kirchehoive. Zo der mitder nacht stonden (113 [a]) si up und laisen ir metten. Do sagen si, dat dar quam geloifen ein swarze beire und geleis sere enxtlichen und he leif umb den kirchhoive. Zo dem lesten quam he zo einem graff, dat groive he up mit sinen clauwen und nam da den doden licham us und droich in ewech. Do he over den zun sprank, do bleif dat slaiflacken up dem zuine hangen, da dat licham in gewonden wais gewest. Des morgens quam ein frauwe gegain up den kirchhoive und schree sere. Do vraichten si de broeder, war umb si so schruwe? Si sprach „ich beschrien min dochter, de gesteren zoe der erden bestait is.“ Si vraigeden si, wat minschens ir dochter gewest hett? Si sprach „min dochter wais alhe bi unsem kirchenheren und si was alle des sines geweldich und des genois ich vil. Nu han ich neit.“ Do wisten de broder si dat slaiflachen und vrageden si, off si des neit enkente? Do sprach de frauwe „in disme slaiflachen wart min leve dochter begra-

ven.“ Do leiden si de frauwe zo dem graff und si envonden den licham neit. Do spraichen de broeder „frauwe, ir hait ur dochter neit wail geleirt, wir sagen in der nacht, dat her quam ein gruweliche beire, der groif si up und droich si ewech.“

Kint leif, dit lais dir ein lere sin und voulge dinen alderen neit in oesen dingen.

53.

It was ein preister und ein frauwe, de hatten zo samen gesessen manich jair und si hatten zwein soene. De zwein soene duchten, dat ir vader und moder ein boise leven (113 b) hatten und enwoulden in neit volgen. Der ein der wart ein barvoisser broder und der ander ein prediger broder und si vermainden duck ir vader und moder, dat si van irem leven aff woulden laissen. Des enwoulden si neit doin und de moder wult neit van dem preister. It geschach dar na, dat de moder starf, und dat vernamen de zwei gebroeder und si quamen aldaire. Des nachts laissen si in der kirchen bi der lichen und laisen [1]) den selter. Do it quam zo der mitter nacht, do quam einre und steis de duire up, also dat alle de kirche da aff bewegede, und de broder woirden sere erveirt. Do steis he noch eins, und zoe dem driden wail steis he de duire uss den krampen. Do quam dar gain ein swarz moirman. Der geink zo der bairen und warp den licham van der bairen. Zo hants wart der licham gewandelt in ein swarz pert. Do zoich der moirman uss sinre teschen veir hoiffiseren und slóich si ir under ir voisse und sass dar up und reit uss der kirchen. Do verziéhen de broder irs lesens und geingen zó irme vader und sachten eme, wat si gesein hatden, und si geingen weder in ir cloister und enwoulden irme vader neit volgen.

54.

It was ein jonffer, de hat einen vader, dat was ein guet jonk man und vorde got sere und he oevede sich in allen goiden werken, und ir moder was ein sere bois wif. Der guet man ir vader der hait ein (114 a) grois ungeluck und got plagede in sere an sinem licham an dem houft und an den ougen und an den zenden und an der ghicht und an mencherhande suchden, und dit werde lange zit, und zoe dem lesten starf he, und do he doit was gewart soe grois ungewetter van donre und blixe,

1) laissen.

also dat man in nauwelichen zo dem graff kont brengen, und ir moder dat boise und unkuische wif was alzit gesont und si voir waile und ir quam gein bedroifenis zoe bis an iren doit. Do si doit was, wais it so schoin und wunnenklichen weder, dat is ein minschen lusten moicht, und si wart begraven mit groisser eren. Do dit de dochter sach, begont si zo zwivelen und si enwist neit, wem si volgen soult in irme leven, na dem maile ir vader soe grois ungeluck hadt und ir moder so grois gelucke. Do si her up dacht wart si begriffen in dem geist und wart gefoirt vur de helle. Da sach si ir moder in groisser pinen, dat it nemant volsprechen enmoecht. Dar na wart si gebracht vur dat hemelrich, da sach si iren vader in groisser vrouden in der engelen choir. Do bat si iren vader, dat si da bleven mocht bi eme. Do sprach ir vader „dochter min, woult du her komen, so voulche minem leven, und voulgstu dinre moder, soe komstu da din moder is.“ Do quam si weder zo ir selver und voulgede irme vader in einem hilgen leven.

(115[a]) 55.

It wais ein guet frauwe, de hadde einen son, der geloifde sinre moder, dat si eme dat guet geve off up (115[b]) droige, he woulde si eirlichen halden, de wile si leifde. De moder deide also und gaiff eme dat guet und der son nam ein wif und heilt sin moder bi eme in dem huise und he deinde ir ein wile wail. Dar na do si begont zo alden und krank zo werden und zo hoisten als de alde luide plegen, do maicht he irre neit langer liden und wiste si us dem huise. Eins daches sas he mit sinre huisfrauwen und as ein gebraden hoin. Do quam de moder und bat, dat men si in wult laissen. Do sprach der son „such, der duvel is ever vor der duren und wilt her in,“ und si namen dat hoin und satten dat in ein kiste und leissen de moder in und gaff ir unwertlichen zo essen und leis si gain und slois de duir na ir zo und geink do zo der kisten und woult dat hoin da uss nemen. Do wart dat hoin zo einem slangen und voir eme umb den hals und want sich dar umb so vaste, dat men in mit geinem dink aff kunt gederken. Also droige he den slangen druizein jair und wat he ass dat as der slange mit und wanne he de spise in nam, soe drukde in der slange, dat he wainde zo versticken. Also geink he al de werelt durch van lande zo lande und besserde sin sunden und de moder erbarmde sich sinre und deinde eme alle sin leven lank.

(116[a]) 56.

It was ein guet man, der hait sime son sin guet gegeven und der son naim ein wif und der vader bliff bi eme in dem huise. Zo dem eirsten mail heilt he sinen vader wail, dar na gaff he eme knechtsbroit und donne beir und leis in up dat velt gain bi dem ploige, want he enmocht sinre bi dem herde neit liden. Eins dages quam sin vader van dem velde und wais moede und der son sas und as mit sime wiff. Do he gewair wart, dat sin vader quam, gaff he eme grof broit und dunne beire und heisch in weder gain up dat velt. Do der vader ewech wais, soulde der son gain zo der kisten und holen da uss ein gebraden hoin, dat he dar in verborgen hait. Do sprank da us ein grois breit woirm und sprank eme under sin ougen und begriff eme al sin angesicht und he heilt sich so vast mit sinen clauwen, dat in nemant aff enkont brengen. Do sant men einem smit boeden, der soult den woirm mit zangen aff trecken. Do der smit in dat huis quam, do sach der woirm umb und sach in so vreislichen an, dat he van vorten zoe der erden veille, und he sprach „dat enis gein woirm, it is der leidiche viant: ich enzein den neit aff.“ Also bliff he mit dem woirm ligen und starf.

(116[b]) 57.

It was ein guet man, der hadde zwein soene und ein dochter. He bereit sich und gaff in sin guet bi na alzo maile. Eins dages quam he riden zo sines alden sons huis. Der intfeink in und plegede sinre wail. Do der vader waile acht dage da was gewest, do began den[1]) son sinre zo verdrissen und dat mirkde der vader waile und he droich dat sweirlichen. Zo dem lesten sprach der son „vader, wanne wilt ir vairen zo mines broders huise?“ Do sprach der vader „leve son, ich bin allet bereide.“ Do reit he hin zo sins anderen sons huis. Do geschach eme als eme van eirsten gescheit wais. Do he da ein wile gewest hadt, vraichde in der son, wanne he wult vairen zo sinre dochter huis? He stont up und ride zo sinre dochter huise. Da geschach eme ouch also: si entfeink in eirlichen und dar na over ein wile verdross si sinre und he wart des bedroift und he (117[a]) reit zo huis und leis machen ein kist mit drin slossen. De kist gous he vol erden und steine und lacht dar up einen brif und he slois de kist zo und he entboit sinen kinderen, dat si zo eme quemen, he were krank

1) der.

und he wult in geven al dat he hedde. Si quamen dar und he gaiff in mallich einen slussel und he sparch „leve kinder, wanne ich begraven bin, so nempt ur kinder und ur frunt und sleist dise kist up, und dat ir da in vindet, deilt under uch.“ Do der vader doit und begraven wais, do geinken si hin und namen ir vrunt dar bi und sloissen de kist up und envonden neit dan erde und stein und einen briff, da in stont geschreven „der sinen kinderen so vil gift, dat he irre behoift, dat is ein geck. Dat hain ich an minen kindern wail bevonden.“

Kint leif, dit lais dir ein lere sin und giff dinen kinderen so vil, dat du ouch get behaldes.

Etsliche kinder sint gelich den honden; sowanne der hont jonk is, so hait sin moder sorge vur in und si sleift in von einem winkel zo dem anderen und si enmach des neit gesein, dat eme quoit geschuit, und wanne der hont alt wirt, so vergist he alle der leifden, de eme sin moder bewiste, und he hait sin eigen moder neit lever dan einen vrempden hont: he bist sich mit sinre moder umb ein stuck broits off umb ein (117[b]) bein gelich einem anderen hont. Alsoe doit mench boese minsche, der vergist alle der leifden, de eme sin moder ee bewisede, de in mit groisser sorgen hait uffgezoichen, und he hait einen fremden so leif als sin moder, und umb ein snoede dinkrecht bist he sich mit sinre moder gelich off si ein vrempt were. De kinder sint gelich den honden.

Etsliche kinder sint gelich den jongen voissen; de wile dat de moder milch hait in den bursten, so sugent si de moder und volgent ir na ind wanne si gein milch me envinden, so rissen si de bruste. Also etsliche kinder; de wile dat de moder hait zo geven, so hant si si leif, und wanne dat de gave uss is, so is ouch de leifde uss und hetten si gern doit.

Etsliche kinder sint gelich den kranen; sowanne sin alderen alt werden off wanne si sich muissent, dat in veideren entfallen, dat si neit gevleigen enkonnen, so voiden de jongen de alden und brengen in de spise. Also doin alle guet kinder, de iren alderen deinent, sowanne si alt und krank sint.

Etsliche kinder sind gelich dem gheire, want der voidet sin alderen. wanne si alt sint, und wanne he suit, dat si essen mogen, so bist he si doit. Also doint etsliche kinder, de voiden (118[a]) ire alderen wail ein klein wile. Dar na verdruisset si des und si wunschent in de doits.

Kint leif, also salt du neit doin. Du salt din alderen eren, want

kundes du in din eigen licham weder mit gedeilen, dat weirs du schuldich zo doin. Da van wil ich dir sagen.

58.

It was ein arme frauwe und de noit bracht si dar zo, dat si nam dat ir neit enwais, und si wart gegriffen und geoirdelt zo dem doit. Do hadde si guet vrunde, de baden den richter, dat he si neit offenbair endoide, dat he si in den torn woulde leigen und si hongers leis versmaichden. Der richter dede dat und verboit den knechten, dat men ir neit zo essen soult geven. Do hadde de frauwe ein birf dochter. De bat den wechter, dat he si bi ir moder wulde laissen in den toirn wile dat si lefde, up dat si si troisten moicht und bi irme doit were. Der wechder gaff ir oirloff und beval ir, dat si ir gein spise neit ensoult brengen, und also duck si zo ir geink, besach men si, off si ouch einiche spise droich. Dit werde lange zit. Do verwonderde den wechder sere, we si so lange moicht leven. Zo einre zit, do de dochter zo irre moder geink, do nam he des heimlichen wair, wat si deden. Do sach he, dat de dochter der moder de burst in den mont stach und soechde si mit irre milch. Do (118[b]) geink der wechter hein und sacht it dem richter. Do der richter de wonder hoirt und de groisse truwicheit der dochter, do erbarmde he sich over de moder und leis si gain und leis ir dat leven umb irre dochter wille.

(121[b]) 59.

It was ein frauwe, de hatt vil kinder und si gaff einen son in ein kloister und si hatt einen mantel besat in dat kloister. Do de frauwe doit was, do engaven de kinder den mantel neit in dat kloister, da der son in was. Dat geschach zo einre zit eins nachts dat der son soult gain in den reventer und vant in sitzen alle vol lude beide frauwen und man, de aissen und dronken und voiren waile. Da geink sin moder under der taifelen und bat de almisse van den de da saissen. Do vraichde der son de moder, wair um si ouch neit enseisse zo der taifelen mit den anderen? Do antworde si und sprach „de lude, de da sitzen zo der taifelen, sint de gene, de desem cloister de almissen hant gegeven, de geneissen der broeder gebet und al irre gueter werk soullen si ouch geneissen und ouch ich. Nu heinderen mich min kinder, dat si neit enhant gegeven den mantel, den ich desem cloister han besat. Gank hin und bit si, dat si den mantel geven, so ee so besser.“

(122[a]) 60.

It was ein ridder, der hait einen son und der ritter starf. Dar na soulden sin vrunt riden oever ein velt. Do quam der ritter intgain si riden up einem swarzen pert. Dem pert vloich rouch und vuir us sinre naesen und der ritter der hat ein (122[b]) kurisse um und he hadt ein grois stuck erden up sime rucken ligen und he schree sere jemerlichen. Do vraichden in sin vrunt, wat eme were? Do sprach he „ich bin in groisser pinen. Dese kuriss, de ich um han, de nam ich einre wedewen, dat mich sere ruwet, und unrecht lant zoich ich zo mir, dar um licht dese erde up mir und si druckt mich so sere, dat it jamer is zo sagen" und he sprach „bitt min kint, dat it mir zo hulpen kome und geve dat lant weder und gelde der wedewen ein ander kuriss." Do si dat dem son sachden, sacht he, dat were ein droch, und he quam dem vader neit zo hulpen.

61.

It wais ein arm frauwe, de hadt einen son, den satte si zo der scholen und si enhat neit also vil, dat si in voiden mocht, want si moist sich selber erneren irre hende mit iren suiren arbeit, mit spinnen, mit weschen und mencher hande arbeit. Der son geink zo der scholen und he nam sere zo an sinre leren, dat he von der moder zoich und he leif zo Paris und he ernerde sich da as manch arme scholer deyt mit schriven und mit (123[a]) anderen dingen und he nam ouch de almisse sowa si eme werden moicht. Dar na so leirde he so sere, dat in de goit preister begonten zo eren um sinre konst willen. Dar na wart he also vreme, dat he stich boven al de preister, de zo Paris waren, und he wart sere riche. Dat vernam sin arme moder und si wandelde eme na zo Paris und si woulde versoecken, off he si bekennen soult, und ouch, dat he ir zo hulpen queme in irre notdurft. Do si zo Paris quam geink si in einre richer frauwen huis und bat da herbriche um got, und si hat sere snoide cleider an. Do vraichde si de frauwe, wer si were off wa si hinne woult? Do sprach si „ich bin ein arme minsche und hait einen son, den sant ich zo der scholen und he wandelde van mir und quam her in dese stat und is ein riche preister worden. Nu bin ich her gekomen und woult in gern sein und ich woult hulpe van eme bitden." Do si in nante, sprach de wirtdinne „frauwe, ur son is der hoeste paffe und der wiste meister, der in dem lant is, he mach uch wail goit doin." Do geink de pirffe frauwe dar und samende ir vrunt und si zoich der armer frauwen guet cleider

an und bracht si eirlichen zo irem son, und he intfeink de frauwen (123[b]) mit groisser erén und vraichde, wat si wulden? Si sprachen „here, wir brengen uch ur moder.“ Do sprach he zo in „dit enis min moder neit! Min moder enkreich ne so guet cleider an: min moder wais ein arme wif und si plach zo spinnen und zo weschen.“ Si sprachen „wirlichen, si is ur moder.“ Dat enhalp allet neit, he enwoult si neit bekennen. Si geingen weder zo huis und de moder quam des anderen dages weder in snoeden cleideren. Do stoint he up und untfeink si um den hals und sprach „dit is min moder, ich bekennen si wail.“ Her um want he sin moder eirde, so eirde in got weder, want he wart dar na ein geweldich bouschoff und alle de lude hatten in leif dar um.

(124[a]) 62.

It was ein jongelink, der hait ein bister leven. Der woulde zo einre zit gain durch einen busch, da wairen boese frauwen in. De quam eme vur den busch ein schoin frauwe intgain, de sprach zo eme „gank in den busch, ich wil dir na voulgen.“ Do he in den busch quam, do vant he einen minschen da stain, der hadt ein kappe an. Der sprach zo eme „leif kint, kere weder um, du geis einen boesen wech. Wirlichen ich bin din rechte vader, ich hain dich geschaffen und erloist mit minem duren bloide. Dat wil ich dir bewisen.“ Do hoif he sin kappe up, do was sin licham alzomail bebloit und vol wonden. „Such“, sprach he, „dese wonden han ich um dinen willen geleden. De ernuwes du mir mit dinen sunden. Kere noch weder, want dé frauwe, de dir vur den busch intgain quam, dat was de boese geist und he woult dir dinen hals zobrechen, enwere ich dir neit zo hulpen komen.“ Do veil der jongelink vur unseren leven heren up sin knee und soicht genade. Do geboit eme unser leif here, dat he van sunden soult afflaissen. Zo hants ensach he sinre neit me.

(127[b]) 63.

It was ein guet frauwe, de plach vil zo beden. Do bichte si zo einre zit einem broder und sprach zo eme, si enkunde neit verneimen dat (128[a]) dat paternoster, „sonder ich sprechén it allet zo duitschen und sprechen alsus: vater uns, du bis in dem hemel. Dat doin ich dar umb, dat ich verstain wat ich sprechen, und sprechen ich des neit zo duitschen, so komet mir da gein innicheit van.“ Do sprach der broder zo ir „we mench paternoster sprecht ir binnen einen dach?“ Si sprach

„wanne ich zo der missen komen, do gifft mir got de genade, dat it mir waile zo der hant geit, dat ich min paternoster sprechen, so sprechen ich ein half paternoster off dat vierde deille off ein ganz paternoster, und geit it mir ovel zo hant, so sprechen ich woil XII off hondert paternoster. Des wil ich uch berichden. Sowanne ich dat paternoster beginnen und dar up gedenken, dat der hemelscher got min vader sin wil und dat ich sin erfgename sin sal und dat mir der hemelsche vader so groisse truwe und leifde bewist hait, me danne ee vader sime kint, dat he um minen willen minsche wart und um minen willen so groissen arbeit und grois armoit liden woult und so groisse smaicht als ein minsche ee geliden moicht waele dri und drissich jair und zo dem lesten leit he den bitteren doit um minen willen: wa wais ee vader, der dat liden woult (128[b]) vur sin kint, dat der hemelsche vader vur mich leit? Und wanne ich allet dit bedenken, so gift mir got biwilen so groisse innicheit und soessicheit in min herze, dat ich ein ganze missen zobringen mit dem einen wort: vader unse. Dar na bedenken ich, wat dar na voulget: der da is in dem hemel, und an de beschauwengen des minnenclichen angesichts Christi und an der bekentenisse der hilgen driveldicheit und an der geselschaff alre selicher hilgen, van der betrachtungen so gifft mir got biwilen so groisse innicheit, also dat ich eine lange wile de zit he mit zo brengen. Dar na so nemen ich dat, dat dar na geit: gehilget werde din name. Dat bedenken ich overmits sunderliche innicheit, also dat ich alle de wort, de in dem paternoster stan, over bedenk, so kan ich under einre missen nauwelichen ein paternoster gelesen. Dan so dunkt mich des, dat it mir so wail zo hant geit; und sowanne ich gein innicheit noch soissicheit han, so sprechen ich biwilen wail funfzich paternoster under einre missen sonder innicheit. Dan so dunkt mich des, dat it mir neit so waile zo hant hait gegangen.“ Dese frauwe hait rechte innicheit.

(130[b]) 64.

It was ein konink, der heisch Astrages, de hadt ein dochter. Der konink sach einen drom: in doicht, we us sinre siden were gewaessen ein winstock, der was also breit und grois, dat he al sine koninkriche hadt begriffen. Do he intwachende wart, leis he alle de meister zo samen hoelen, de in dem lant waren, und vraichde si, wat der drom beduden moicht. Do sachten si, dat van sinre dochter geboeren soult werden ein kint, dat soult ein here werden oever al sin koninkriche und soult in us sime koninkriche verdriven. Do hat he des anxst und endorst sin

dochter geinem konink geben und gaff si eime armen ritter und gedacht also, dat eins ritters kint numer moicht so geweldich werden, dat in moicht verdriven uss sinem koninkriche. It geschach [1]) dar na, dat de frauwe einen son zo der werelt bracht. Do hat der frauwen vader nochtant anxst vur dem kint und leis it nemen und dede it eime ritter, dat he it doeden soult. Do enzemde it eme neit zo doeden und beval it sime hirden und beval eme, dat he it dragen soult in den wilden walt. Der hirde droige it in den (131[a]) walt und lacht it under einen boim und geink weder zo huis. Do quam ein hontdinne zo dem kint und soichde it und beschirmede it vur den vogelen und anderen deiren. Do der heirde zo huis quam, do hat sin frauwe ein jonge kint. Do vraichde in sin frauwe, wa he so lange gewest hedt, und do endorst he ir des neit offenbaren und si woult it ummers wissen. Zo dem lesten sacht he it ir „min here dede mir ein schoin kint und dat droich ich in den walt, dat sol da hongers sterven.“ Do sprach si weder „do waile umb gots willen und hol mir dat schoin kint, ich wil it halden vur min kint, und neme min kint, dat hait doch gein duchten an eme, und drach dat dar weder.“ Der hirde dede also und nam sin kint und droich it in den walt, da dat ander kint lach. Do he dar quam, do vant he den hont over dem kint stain und der soichde dat kint. Do nam he dat kint und lacht sin kint weder an de stat. Do he dat kint zo huis bracht, gaff he eme einen namen unde heisch it Sparcatus, dat heischt also vil als ein hont. Dat kint wart stark, schoin und vrome und pinlich van moit und sloige alle der lude kinder und nam in allet dat si hadden, so dat de (131[b]) kinder allet quamen heim schriende und clageden alle oever Sparcatus. Als der heirde, der sin vader heisch, in dar umb straivede, war umb he der lude kinder allet sloige, dar enacht [2]) he neit up und sacht, he wult si slain und nemen in alle dat si hedden, he were doch ir konink. Zom lesten quam de clage vur den konink. Do leis der konink Sparcatum vur sich holen und vraichde in, war umb he der [3]) lude kinder allet sloige? He antworde koinlichen „ich wil si slain sowa ich si ouch sein, und enwil des nemant ansein, want ich bin ir konink und al dat si hant is min und wil in dat nemen.“ Do dit der konink hoirt, sach he in an und verwonderde in sere, wat minschens dat sin moicht. Zo lesten mirkde der konink an sime angesicht, dat he sime geslecht get gelich was, und leis den hirden hoilen der sin vader heisch und nam in

1) gesach. 2) endacht. 3) he de der.

heimelichen und vraichde in, we it mit dem knecht were, he enmoicht ummer sin gerechte son neit sin. Do wart der arme man verfeirt und bekant de wairheit und sacht alle dink. Do proifde der konink waele, dat Sparcatus sinre dochter son wais, und verboit dem heirden, dat he dat nemant sagen soult und soult zo (132[a]) huis zein und Sparcatum da laissen. Dat geschach. Der heirde zoich zo huis und Sparcatus bleif bi dem konink. Do gedacht der konink des droms, der eme so bedudet wais, dat von sinre dochter ein kint geboren soult werden, dat soult ein konink werden, und dacht, dat it alreit wair were worden in dem dat sich Sparcatus der kinder konink heisch, und engelocht des nochtant neit, dat he ein recht konink moicht werden. Dar umb so leis he in leven. Dar na so leis he den ritter vur sich hoilen, dem he bevolen hadt dat kint zo doeden, und beval eme Sparcatum, dat he in behalden soult, dat he mit eme rede. Dar na nam der konink des selven ritters kint und leis dat heimlichen doeden und leis it kochen und gaff it dem ritter zoe essen, dair he neit aff enwiste. Dar na sacht he zo dem ritter „weistu eit wat du gessen hais? Du hais gessen van dines selves kinde.“ Do wart der ritter sere bedroift und vraichde den konink, wa mit he des verdeint hedt? Do sprach der konink „dich gedenkt waile, dat ich dir ein kint beval, dat souldes du doeden, und du endedes dat neit. Dat is der selve der bi dir is.“ Der ritter nam sich des sere na an und clagede it al sinen vrunden und (132[b]) landesheren. Alle de spraichen, dat he hedde unbillichen und unbescheiden gedain. Do versamede der ritter alle sin vrunde und alle de he haven moicht und wiste si den jongelink Sparcatum und sacht, he were ein recht erfgename des koninksrichs, und he reit in, dat si in einen konink soulden machen. Dat daden si und machten Sparcatum zo eime konink und gaven eme einen anderen namen und heischen in Cirus. Do samede konink Astrages sin her und quamen zo strit. Do gewan konink Cirus den strit und wart ein geweldich konink oever al dat lande. Der selve konink Cirus wart also boese, dat in nemant umb moicht geoirlochen, und he ersloige und ermorde al dat zo eme quam. Zom lesten veink in ein koninginne, de heisch Thameri und si sloige eme dat [1]) houft aff und warp dat in einen emmer vol bloits und sprach „du enkontes minschenbloits ne sat gewerden, drink nu minschenbloit sat.“ Also nam konink Cirus sin ende, der vil lude gedoedet hadt.

---

1) de.

(138 b) 65.

It was ein geweldich paffe in eime gestichte, den doicht des, off der buoschoff doit were, dat dem buschdom nemant nairre were in dem rechten dan eme. Do gedacht he einen rait, sowe he dem buschoff sinen lif benemen moicht. Do plach der buschoff vroi zo der metten zo gain. Do quam der paffe und nam einen groissen stein und lacht den boven de duer, da der buschoff us plach zo gain, und do der buschoff de duer up dede, do veile eme der stein up sin houft also dat he doit bliffe. Do genois der paffe sinre vrunt und sinre giffden, so dat he zo eime buschoff wart gekoren. Do he gekoiren was, machde he ein blitschaff. Do was da ein ritter, der bracht eme zo essen up sinen kneien as eime heren. Der ritter veil neder vur der taiffelen und was doit, und sin sele wart gefoirt vur dat gericht gots. Da sach he, dat unse leve frauwe quam mit einre groisser scharen der hilgen und brachten den buschoff levendich, der da ermordet was, und he droich sin hirnen in sinre hant, de eme der stein us sinem houft gevallen hadt. Do sprach unse leve frauwe „son leif, ich clagen dir oever den boesen morder, der minen knecht gemordet hait, und sitzet nu in (139 a) groisser blitschaff und is sere vroe umb dat he dat buschdom besitzen sal.“ Do sprach unse leve here „he sal her komen vur dat gericht: wen moechten wir na eme senden?“ Do sprach unse leve frauwe „he is ein ritter, der plach eme zo denen zo der taiffelen.“ Do sprach unse leve here zo dem ritter „gank hin zo dime heren und sach eme, dat he kome vur dat gericht.“ Do quam des ritters sele weder zo dem licham und stont up und weinde bitterlichen sere und sprach vur alle dem voulk wat he gesein und gehoirt hatt und sprach zo dem buschoff „here, der hoege richter entbuedt uch, dat ir komt snellichen vur dat gericht.“ Zohans veil der buschoff neder und was doit. Also nam der morder sin ende.

66.

It was ein hillich buschoff, der heisch Sabinus, der was so alt, dat he blint was geworden. Do was da ein geweldich paffe, der het in gern doit gehat und hoffde, dat he dan selve buschoff werden soult, ond he machde eme einen drank mit vergiffenis und sant den drank dem buschoff mit sime knecht. Do der knecht den drank bracht, do sprach der buschoff zo dem knecht: „drink du zo dem eirsten.“ Do der kneicht den drank an den mont satte, do sprach der buschoff „endrink neit, da is vergiffenisse in! Doe mir den drank, ich wil in drinken (139 b) in gots

namen van dines heren wegen, und he enwirt na mir gein buschoff." Do sloige he ein cruce oever den drank und he satte [1]) in zo sime mont und drank in. Zohans parste der paff gelich off he in selver gedronken hait und den buschoff hinderde he neit. Also geschach dem paffen, der den buschoff doeden woult, und he wort selver gedoedet.

Des selven gelichs lesen wir ouch van Rosamunda. Da van wil ich dir sagen.

67.

It wais ein koninkinne, de heisch Rosamunda, de het iren heren den konink gern doit gehat, wilch konink Albinus heisch. Do hatt si ein mait, zo der plach ein ritter zo gain. Dit wart der koninkinnen zo wissen und si lacht sich up der maget bedde eins nachts. Der ritter quam und sleiff bi ir. Do sprach si zo dem ritter „weistu waile, wer ich bin? Ich bin de koninkinne Rosamunda. Du hais ein dink gedoin, wer et dat dem konink zo wissen, dat kost dich dinen lif. Dar um so doi ein dink dat ich dich heischen: slach den konink doit; und endeistu dat neit, ich sagen dir dat vur wair, dat du dinen lif mois vleisen." Do sprach der ritter „ich enmach des selver neit doin, ich wil einen schicken, der in erslain sal." Eins nachts do der konink up sime bedde lach, do nam si (140[a]) sin swert und bant dat so vast in sin scheit, dat it nemant us trecken mocht. Do quam der gein in de kamer gewaipent gegangen und woulde den konink ermorden. Der konink quam up und satt sich zo weren und griff na sime swert. Do enkont he des neit us getrecken. Do griff he einen schemel und werde sich lange. Zo lesten wart he doit geslaigen. Do nam Rosamunda wat si hatt und geink mit dem ritter us dem lande und quamen zo einre stat de heisch Ravenna. Da woinden si beide. Da sach si einen jongelink, der behaegede ir bass dan ir man und si dacht, we si den ritter zo dem doit mocht brengen, und machde einen drank van vergiffenis und gaff in eme zo drinken. Do he in gedronken hait und dat vergiffenisse wail gevoilt, do zoch he sin swert uss und twank si dar zo, dat si ouch drinken moist. Do drank si ouch und stoirven beide van dem drank. Also namen si beide ir ende.

68.

Zo Rome was ein keiser der heisch Nerva. Zo eme quam ein zouvener und vermas sich groisser dink und konst. Der keiser vraichte in, wat he kunt? He sprach, he wult ein perde machen van kouffer, dat

1) sait.

woult he doin loufen. Do sprach der keiser (140 b), dat woult he gern sein. Do gois he ein perde van eren, dat wais grois und binnen hol und hat an der siden ein finster, da ein minsche moicht in und us krufen, da was ein duer van ere vur. Do stach der meister sin zouverie dar in und sprach zo dem keiser „dit pert is alre bereit, nu sal he ein minsche in krufen, so sal men dem pert vuer in den mont stechen und der minsche sal verbroeen. De wile dat dat vuer broit sal dat pert loufen und springen.“ Do sprach der keiser „enmach dat pert anders neit loufen, it mois eines minschen leven kosten?“ Der meister sprach „here, dar mois ummer ein minsche in broeen.“ Do sprach der keiser „meister, ir hait dat pert gemacht, he enis nemant, der des perdes sinne so wail weiss als ir“: do leis he in nemen und in dat pert stechen und leis vuer dar in doin. Der meister begont zo broeen und dat pert begont zo loufen und zo springen und leif also lange, bis dat der meister alre gar verbrant. Do stant dat pert stille. Also verloire der meister sinen lif, der ander lude liflois machen woult. (Schluss folgt.)

Die Partikel ge- vor dem Particip des Präteritums in der Nürnberger Volkssprache.

Als charakteristisches Kennzeichen am Particip des Präteritums erscheint im Deutschen die Partikel ge —, welche bei Bildung dieser Form dem Stamme des Verbums vorgesetzt wird, und deren Bedeutung darin zu bestehen scheint, daß sie den Begriff des Dauernden, Bleibenden, Vollendeten ausdrückt, da ge — dem lateinischen cum, con — entspricht, und in diesem Sinne vor vielen Wörtern erscheint.

Ueber das Entstehen dieser Participialbildung sagt Grimm (deutsche Gramm. I, 1015 f.), daß dieses ge — dem Particip des Präteritums nicht wesentlich sei, und ursprünglich der gesammten Erscheinung des Verbums angehörte, dessen eigentliche Bedeutung durch ge — ebenso modificirt wurde, wie durch andere Partikeln. Aber allmählig habe sich dieses ge — da, wo der Sinn des Verbums unverändert bestehen soll, wo folglich die übrigen Tempora dieser Vorsylbe ermangeln, an das Particip des Präteritums gedrängt und sei ihm seit Abschleifung der Flexion gewissermaßen unentbehrlich geworden.

Uebrigens wurde in der ältern Zeit selbst der neuhochdeutschen Sprache die Anwendung dieser Partikel häufig unterlassen, und namentlich hat Luther